Worthy,

ein Drama

in

fünf Aufzügen.

Le Baron de Pfetten.

Danzig,
bey Jobst Hermann Flörcke.
1776.

Perſonen.

Worthy.
Deſſen Frau.
Sara. } ihre Töchter.
Jenny. }
George } ihre Söhne.
Moſes, }
Lord Maſkwell.
Lord Kingston.
Noddy.
Brigard.
Kerkermeiſter.
Miß Roſalie.
Bedienter des Maſkwell.

Erſter Act.

Erſter Auftritt.

(Ein Gefängniß mit einem Verſchlag.)

Worthy. (an einem Tiſch ſitzend, worauf eine brennende Lampe ſteht.)

Verſperrt, von der ganzen Welt verlaſſen; wo ſoll ich Hülfe finden? Der verworfenſte Bettler kann am Kreutzwege durch zerlumpte Kleider und jammerndes Gewinſel unter Hunderten doch vielleicht einen zum Mitleid bewegen, aber ich — ja gewiß iſt mein Untergang unvermeidlich, wann du nicht, allgütiger Gott, mir deine Gnade — — Gna-

de! und womit hab ich sie verwirkt? Ich durchlaufe meinen ganzen Wandel, und wo finde ich das Verbrechen, welches das, was ich jetzt leide, verdiente? Doch vielleicht sind für mich dort oben bey dir die Belohnungen. — — Aber wie? müssen nothwendig nur auf irrdische Quaalen, künftige Belohnungen folgen? Und wann sie nicht folgten, warum litt' ich, warum litt' ein jeder Rechtschaffener, und ließ Maskwein triumphiren? Trotz der göttlichen —

(er springt auf)

Gott was habe ich sagen wollen! Ha! Nichtswürdiger, wars Dir nicht genug, mein Kind entführt und geschändet zu haben, auch meine Gewissensruhe willst Du mir rauben? Nein, das sollst Du nicht, ehe will ich in diesem Gefängniß verschmachten, ehe ich Dir meine Einwilligung zu einer andern Heyrath gebe, so lange meine Tochter lebt. Allgütiger Gott! hier stehe ich armer verlaßner Mann. Ich flehe nur um Standhaftigkeit, deine Verhängnisse geduldig ertragen zu können, und um Schonung meiner Kinder.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Der Kerkermeiſter. (indem er ihn noch deten hört.) Seltſame Erſcheinung! (zum Prediger) Mein Herr, ein gewiſſer Bettgard verlangt nur Ihnen zu ſprechen. Er giebt vor, daß er Ihnen Sachen von Wichtigkeit zu offenbaren habe. Sie werden wiſſen, wie weit Sie Sich einlaſſen können. Das allgemeine Gerücht will ihn nicht ganz frey ſprechen.

Worthy. Mein Freund, man kann nicht wiſſen, wie zuweilen Menſchen, ſich ſelbſt unbewußt, in Fehler verfallen, und ſie haben nur eine geringe Ermahnung nöthig, um wieder zu ſich ſelbſt zu kommen. Ich möchte ihn wohl ſprechen.

Kerkermeiſter. Er ſoll ſogleich bey Ihnen ſeyn — Ich habe Ihrer Familie eine von meinen Stuben eingeräumet. Sie haben in dieſer Gegend keine Wohnung erhalten können. Zwar habe ich ſelbſt nicht viel Raum, allein Ihre ſchöne Tochter hat mich ganz durch ihre Thränen erweicht.

weicht. Ich verlange auch nicht mehr als ein anderer dafür. (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Worthy. alsdann Brigard.

Worthy. Es scheint, sein Amt hat ihn nicht um alle menschliche Empfindungen gebracht. Noch gutherzig, von meinen Unglück gerührt!

(zum Brigard, welcher eintritt.)

Der Kerkermeister hat mir gesagt, daß Sie mit mir zu sprechen verlangen. Sie suchen vielleicht Gesellschaft, und ich nehme sie mit Freuden an.

Brigard. Mein Herr, Ihre Bekanntschaft ist mir nothwendig, ja nothwendiger als Sie wohl denken. Ich hätte viel zu thun, alles wieder gut zu machen, was ich Ihnen Uebels zugefügt habe. Lassen Sie Sich dieses freymüthige Bekenntniß nicht befremden. Das Nachdenken über mein Unglück, worein mich meine Laster gestürzt, und Ihre gestrige erbauliche Rede machte so viel Eindruck auf mich, daß ich Gottlob! mein Verbrechen mit Erröthen gestehen, und um Vergebung bitten kann.

kann. Ehe ich Ihnen aber alles entdecke, so gewähren Sie mir eine Bitte. Sie sind alt, von Krankheit ausgezehrt, und können die Unbequemlichkeiten des Gefängnisses noch nicht ertragen. Nehmen Sie einen Theil meiner Betten von mir an. Ich habe mich bereits an das unglückliche Leben gewöhnt, und kann eher das harte Lager bequem finden, als Sie. Ja der Gedanke, einen Theil meiner Pflicht gethan zu haben, wird mich auf der bloßen Erde weit sanfter ruhen lassen, als auf Betten, die eher Ihnen, als mir, zugehören.

Worthy. Mein Herr, was Sie mir sagen ist mir ein Räthsel. Ich kenne Sie nicht, kann mich auch nicht erinnern, Sie jemahls gesehn zu haben. Ich werde von niemanden etwas annehmen, wozu ich kein Recht habe.

Brigard. Wann ich Sie aber überführen werde, daß Sie dazu Recht haben, und daß diese angebotenen Betten in keinen Vergleich mit dem Schaden kommen, den ich Ihnen zugefügt.

Worthy. Alsdann werde ich noch sehen, ob es sich für mich gezieme.

Brigard. Erkennen Sie in mir denjenigen, der Sie und Ihren Nachbar Noddy auf dem Markt zu Upson um funfzig Guineen betrog. Allein, Gott weiß es, die Noth meiner hungernden Familie und falsche Schaam, durch Arbeit mein Auskommen zu gewinnen, haben mich in dieses Laster gezogen.

Worthy. Ich bin wohl zu Upson von einem alten Mann betrogen worden, aber nicht von Ihnen.

Brigard. Es war mir damals ein leichtes, alle mögliche Gestalten anzunehmen. Ich bin nicht im Stande, Ihnen und dem Herrn Noddy den Verlust zu ersetzen. Allein vielleicht kann ich Ihnen einigen Nutzen schaffen, wann Sie mir entdecken wollen, welcher Umstand Sie hieher ins Gefängniß gebracht. Glauben Sie nicht, daß es eine bloße Neugierde sey.

Worthy. Auch alsdann noch wäre ich es mir und meinem Stande schuldig, Ihnen die Ursache

Urſache meines Hierſeyns zu eröfnen. Ohne Zweifel kennen Sie den jungen Maskwell, den Erbherrn dieſer unglücklichen Gegend, wo ich Prediger bin?

Brigard. Ich kenne ihn.

Worthy. Nun, dieſen Maskwell habe ich's zu danken, daß ich hier bin. Ein unglücklicher Brand, der mir alles raubte, ſetzte mich auſſer Stand ihm eine Schuld von zwey hundert Pfund zu bezahlen, und dieſe Schuld hat ſeiner Rachſucht zur Beſchönigung dienen müßen. Und wollte Gott! daß dieſes das einzige Unglück wäre, welches er über mein Haupt gebracht hat! Denn, können Sie es glauben, mein Herr, nur erſt, nachdem er meine älteſte Tochter entführt, unter der Larve der Heyrath geſchändet, und dann geſchändet wieder verſtoßen, iſt es ihm eingefallen, meiner armen Familie ihren Vater und Ernährer zu rauben.

Brigard. Wollte Gott, ich hätte keinen Antheil an der ſchändlichen Entführung, doch bin ich auf mein jetziges Unglück ſtolz. Denn,

wissen Sie, daß ich mir lediglich dieß Gefängniß zugezogen, weil ich nicht genug im Laster verhärtet war, um seinen grausamen Befehl zu erfüllen, und Ihre Tochter in ein Kloster nach Frankreich zu bringen. Ich hoffe aber, daß Sie auch mich retten sollen. Ihre Rechtschaffenheit ist zu bekannt, als daß Sie nicht seinen Oheim von seinen Freveltaten ganz überführen, demselben die Augen öfnen, und ihn bewegen solten, meinen Worten Glauben beyzumessen. Mächtige, wie Maskwell, können, wenn man zögert, alle Ohren gegen das Geschrey der Unschuld verstopfen. Ich will erst thätig seyn, und Ihnen alsdann mehr entdecken.

(er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Worthy. Moses.

Worthy. Dieser Mann erregt meine ganze Neugierde. Er klagt sich an! rechtfertigt sich! — Ich weiß nicht, was ich von allem diesen denken soll. —

(zum

(zum Moſes, welcher mit der Bibel in der Hand aus dem Verſchlag kömmt.)

Wie haſt du geſchlafen, mein Sohn? Du ſiehſt heute viel heiterer aus.

Moſes. Ja, liebſter Vater, des Morgens recht ruhig; um Mitternacht quälten mich Träume.

Worthy. Schon wieder einen Traum?

Moſes. Es war Mitternacht, ſo träumte ich: als ich mit Schrecken den Glockenſchlag Eins hörte. Dieſe Stunde, die mir immer durch den Umlauf der Geſpenſte, welche ihre Gräber verlaſſen, fürchterlich iſt, wurde nur durch ein vermeintes Donnerwetter noch ſchrecklicher. Himmel und Erde ſchienen zu vergehen, und den jüngſten Tag zu verkündigen. Ich wollte mich in Ihren Armen, liebſter Vater, verbergen, allein Sie waren ſo ruhig, und ſagten, fürchte dich nicht, mein Sohn. Gott iſt gerecht, und wird uns gewiß nicht verlaſſen. Sie küßten mich, vor Freuden erwachte ich, und ſchlief alsdann bis am Morgen.

Wor-

Worthy. Sey ſtandhaft, mein Sohn, und vergiß deinen Traum nicht. Gott kann uns wohl züchtigen, wird uns aber nicht ewig verlaſſen. — Geh und ſieh, was deine kranke Schweſter macht. Ich werde mich zu den andern Gefangenen begeben. Sollte Herr Roddy kommen, ſo rufe mich. — — Doch bald hätte ich vergeſſen; haſt du noch keinen Troſt aus den Pſalmen gehohlt?

Moſes. Sehr viel Troſt, der Ihnen nicht ausbleiben kann; denn Sie ſind gerecht.

Worthy. Antworte auf das, was ich frage, und enthalte dich des Richtens. Was haſt du geleſen?

Moſes. (lieſt laut aus der Bibel) Ich bin jung geweſen und alt worden, und habe noch nie geſehen den Gerechten verlaßen, und ſeinen Saamen nach Brode gehen.

(er läßt ihn mit Entzücken, und geht ab.)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Moſes. Noddy.

Moſes. Ich möchte lieber hier bleiben, als bey meiner Mutter und Schweſter ſeyn. Sie ſind ſo betrübt.

Noddy. (tritt herein.)

Moſes. (ſpringt auf ihn zu) Wo kommen Sie her? Ihre Tochter auch hier?

Noddy. Was machſt du? Du ſiehſt noch immer dick und rund aus. Jeta läßt dich grüßen, hat mir auch was für dich mitgegeben.

(er giebt ihm Kuchen.)

Moſes. Ach! die gute Jeta. Warum haben Sie ſie nicht mitgebracht? Doch nein, hier iſts abſcheulich. Wann ich nur etwas hätte, um es ihr wieder zu ſchicken, allein wir ſind ſo arm, ſo arm!

Noddy. Wo iſt dein Vater, Junge?

Moſes. Er iſt zu den übrigen Gefangenen gegangen. Er pflegt ſehr lange da zu bleiben. Soll ich ihn rufen?

Noddy.

Moody. Rufe ihn. Doch höre erſt, was macht Jenny?

Moſes. Was ſoll ſie machen? Sind wir um ihr, da iſt ſie ganz ruhig; aber iſt ſie allein, da weint ſie. Ich will den Vater rufen.

(geht ab.)

Sechſter Auftritt.

Moody allein.

Arme Jenny! Wie ſehr dauerſt du mich! Jetzt wäre die beſte Zeit meinen Antrag zu machen, und in den Umſtänden, worin ſie ſich verſetzt findet, wird ſie ihn gewiß nicht ausſchlagen. (er ſinnt nach.) Doch nein! Das hieße die Liebe erpreßt. Kein Zwang ſoll ſie in die geringſte Verlegenheit ſetzen. Selbſt für dieſes Geld ſoll Worthy mir keinen Dank ſchuldig bleiben.

Siebenter Auftritt.

Worthy. Noddy.

Worthy. Es freut mich, liebſter Herr Nachbar, Sie zu ſehen; wie tröſtlich iſt es, im Elende noch Freunde zu finden. Guter Herr Noddy, was denkt man von meinem Unglück? Ich möchte nicht gerne, daß die wahre Urſache verborgen bliebe. Leute von meinem Stande müſſen mehr, als jemand anders, unverdienten Ruf zu vermeiden ſuchen.

Noddy. Ich weiß, was ich davon denken ſoll. Was die Welt ſchwatzt, darum muß ſich kein vernünftiges Geſchöpf bekümmern. Es giebt noch Gelegenheit, Sie zu retten, allein Sie ſind in der Wahl der Mittel zu ſtrenge.

Worthy. Mein Freund, ich will gerne alle Hülfe mit Vergnügen annehmen, die meinem und meiner Familie Elende ein Ende machen.

Noddy. Es iſt zwar ſchwer, genau zu beſtimmen, wie viel man zu ſeiner Rettung ſich erlauben, und wo man ſtill ſtehen müſſe; allein ſa-

gen Sie mir, Herr Prediger, wie? wann der Gegner einen so weit brächte, daß ihm alle Wege abgeschnitten wären, und daß, wann er weiter fliehen wollte, ins Wasser gleiten und ersaufen müßte?

Worthy. Alsdann ists freylich erlaubt, allenfalls sich mit dem Tode seines Feindes zu retten. Die Selbsterhaltung ist unsere erste Pflicht

Moody. Herr Prediger, das ist hier der Fall. Sie sind verlohren, wenn Sie Sich nicht von Ihrem Feinde loß machen. Ich biete Ihnen meine Dienste an. Sie wissen, ich thue alles für meinen Freund. Die beste Gelegenheit dazu ist seine Jagd. — —

Worthy. Herr Nachbar ists Ihr Ernst?

Moody. Ja freylich, mein vollkommener Ernst. Kann ein wildes reißendes Thier anders als durch seine Zernichtung unschädlich gemacht werden?

Worthy. Verwunderung und Schrecken bemächtigen sich meiner Seele! Ihre blinde

Freund-

Freundſchaft macht, daß ich Ihnen Ihre Sophiſterey verzeihe. Welcher böſe Geiſt blendete Sie, als Sie dieſen Entwurf ausbrüteten? Maſkwell ermorden? Und warum? Weil er ein Böſewicht iſt? Iſts Ihr Ame! Giebt Ihnen die menſchliche Geſellſchaft Recht dazu? Er vergieng ſich lange nicht ſo ſehr gegen die allgemeinen Pflichten, als Sie es blos mit Ihrem unbeſonnenen Einfall thun.

Noddy. Nur Sie ſind fähig, mich von meinem Vorſatz abzubringen. Doch beynahe hätte ich das Wichtigſte vergeſſen. Sie werden Sich zu erinnern wiſſen, wie wir auf dem Marckt zu Upſon von einem alten Mann um funfzig Guinees betrogen worden. Ich habe ſo eben dieſen Schelm erhaſcht, und da ich mit Arreſt drohte, hat er mir acht Guinees auf Abſchlag bezahlt. Hier ſind Ihre vier Guinees, und ich werde bey Gelegenheit Ihnen die Quittung hierüber abfordern. (er zählt das Geld auf den Tiſch.) Warum ſtehen Sie in Gedanken?

Worthy. Nichts, gar nichts, ich denke nach, der Zufall iſt glücklich. (Seitwärts) Gott! Welche großmüthige Handlung! Er empfinde das Vergnügen, mir das Erröthen über ſeine Wohlthat zu erſparen.

Noddy. Mein Herr, wollen Sie das Geld nachzählen?

Worthy. Das wird wohl unnöthig ſeyn. (Er ſcharrt das Geld zuſammen und Noddy geht weinend ab.)

Worthy. (Sieht ihm nach.) Wer nur Gutes zu thun den Willen hat, dem wird es nie an Gelegenheit fehlen. Elend, wer das Geld dieſen Thränen vorzieht. (Geht ab.)

Zweyter Act.

Erſter Auftritt.

(die Wohnſtube der Worthyſchen Familie.)

Frau Worthy. Sara. Jenny.

(ſitzen und ſpinnen.)

Frau Worthy. (zur Sara.) Du kannſt nicht mehr. Lege die Arbeit aus den Händen. So gehts wenn man ins Laſter verfallen. Gewiſſensangſt und ein zerrütteter Körper ſind die natürlichen Folgen des Laſters. Verdruß und Nachläßigkeit verſchwiſtern ſich, und wir werden zu allem ſtumpf und unfähig. Man nannte mein gerechtes Mistrauen, übertriebene Vorſorge, und nur durch eigenen Schaden wollte man belehret ſeyn.

Sara. Glauben Sie nicht, liebſte Mutter, als wenn die Arbeit mir beſchwerlich würde. O nein! Nur das macht mich unruhig, daß ich mit meinen Händen nicht genugſamen Unterhalt verſchaffen kann. Wann ſich doch mein Vater

entſchließen möchte, dem Maſkwell ſeine Einwilligung zur Heyrath mit der Miß Roſalie zu geben. Ich ſelbſt will frohlocken, ihr Myrtenkränze ins Haar flechten, und dann — —.— O mein Kopf; mein Kopf!

Frau Worthy. Dein Vater glaubt, daß dieſe Weigerung ſeine Pflicht ſey, und die wahre Pflicht ſeine Rettung zu befördern, wird von ihm verabſäumet. O! hätteſt Du meiner Warnung getrauet. Allmächtiger Gott! was wird aus dieſem allen noch werden.

Jenny. Liebſte Mutter, verzeihen Sie. Meine Schweſter iſt eine unſchuldig Verführte, daß unſer Vater — — —

Frau Worthy. Unſchuldig Verführte! Verbanne dieſen Unſinn aus Deiner Seele, oder Du biſt Deinem Fall nahe. Eine unſchuldig Verführte kann nur im Roman exiſtiren. — Geh, und bereite Deinem Vater zu eſſen. Ich will den Brief an meinen George beſtellen. Dieß iſt ſchon der dritte, der ihn zur Beſtrafung des ſchändlichen Maſkwell auffordert; ſollte er ſo ehr-

ehrvergeſſen geworden ſeyn, ſeine Familie nicht rächen zu wollen? (geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Sara. Jenny.

Jenny. Liebſte Schweſter, Du biſt niedergeſchlagen. Deine ſchwachen Hände verſagen Dir ihre Dienſte. Deine alle Augenblick veränderten Geſichtezüge zeigen die troſtloſen Bewegungen Deines Herzens. Verbanne dieſen Kummer, und laß die Verzweifelung nicht zu tiefe Wurzeln ſchlagen. Sie möchten ſchwer auszurotten ſeyn. Der Troſt, aus Mangel genugſamer Erfahrung verführt worden zu ſeyn, iſt hinlänglich, ein erliegendes Herz zu befriedigen. Seit einigen Tagen drohen Deine Blicke, die ſonſt ſanft und heiter waren, nichts als Gefahr. Dir ſelbſt unbewußt, fährſt Du plötzlich auf und nieder, gleich einer Verzweifelten —— Ich will doch nicht hoffen? Ich will doch nicht hoffen? (Sie ſieht ſie eine Weile mitleidig an;

und umarmt ſie) Verzeih, wenn mein Argwohn ungegründet iſt. Wahre Liebe geräth bey jeder verdrießlichen Mine in traurige Ahndungen. — Du ſchweigſt? Ich bitte, ich beſchwöre Dich, verbirg mir nicht länger die Dich verzehrenden Geheimniſſe. Dein zurückhaltendes Weſen beunruhigt mich.

Sara. Deine ſchmeichelhaften Worte ſind mir weit unerträglicher, als die harten Vorwürfe einer erzürnten Mutter. Gleich geſchärften Dolchen zerfleiſchen ſie mein Herz. Der Magnet will Eiſen, und keine Gold-Speiſe. Feuer will brennendes Oel haben. — Liebſt Du mich?

Jenny. Ob ich Dich liebe? Dein Zweifel kränkt mich. Haſt Du je das Gegentheil davon empfunden? Verlangſt Du ausſtudirte ſchmeichelhafte Reden, wie die Töchter des Königs Liar, wo ſich die Liebe ſo geſchwind, wie die Worte in der Luft, verlieren. Nein, liebſte Schweſter, wahre Liebe iſt ſtumm.

Sara. Höre dann. Wenn Dir ja an meiner Freundſchaft etwas gelegen iſt, ſo ändre Deine

Univ. Bibl. München

Deine Sprache. Nimm den beſtrafenden Ton der aufgebrachten Mutter an. Mahle mir meine Laſter mit den ſtärkſten Farben, ſuche die Schande deſſelben meinem Gedächtniß ſo feſt einzuprägen, daß ſie ſich wie einen freſſenden Krebs feſt ſetze, und meine unruhige Seele keinen Augenblick in Ruhe laſſe. Zeige mir einen geliebten von Kummer vergehenden Vater. Zeige mir ſein voriges blühendes Geſicht, ſonſt heiter wie die Sonne, jezt blaß als der Tod. — Ich bitte, ich flehe Dich! zeige mir mein eignes Herz, welches ſich ſelbſt unterſuchen durfte, und nun beym bloßen Gedanken vor Schreck und Schauder zurück weicht. Dann ſage, ob ich ruhig ſeyn kann. Wer niemals Wermuth gekoſtet, kann ſich von deſſen Bitterkeit keine Vorſtellung machen. Für Gift muß Gegengift. — — —

Jenny. (Seitwärts.) Meine Reden thun die entgegengeſetzte Würkung. Ihr Gemüth iſt in Gährung.

Dritter Auftritt.

Moſes und die Vorigen.

Sara. (läuft auf den Moſes zu, küßt ihn, und ſtößt ihn von ſich.) Rettung! liebſte Schweſter, Rettung! Hülfe! Ich habe den armen Knaben gefährlicher, als ein Schlangenbiß vergiftet. Siehe ſeine Wangen erblaſſen; die Haare werden ſtarr. Seine Augen verdunkeln, verdrehen ſich. Nun fällt er. (Sie ſteht einen Augenblick in Gedancken, und ergreift ihn alsdann beym Arm.) Ha, guter Knabe, ſieh mir ſteif ins Geſicht, ſage die Wahrheit. Siehest Du in dieſen Zügen etwas verändertes?

Moſes. (Zur Jenny.) Liebſte Schweſter, erbarme Dich, reiß mich loß.

Sara. Weißt Du auch ſchon das Unangenehme zu verſchweigen?

Moſes. Ja genug veränderliches. Du küßt und ſtößt mich von Dir. (Er weint.)

Jenny. (Sachte zum Moſes.) Weine nicht, liebſter Bruder. Deine Schweſter iſt kranck, ja gefährlich kranck.

Sara.

Sara. Was bringt Dich her? Warum verließeſt Du die geheiligten Wohnſtätte Deines Vaters? Vormals war ich gerne bey ihm. Meine Gegenwart linderte ſeinen Kummer. Jezt haben ſich die Laſter als Schlangen um meine Stirne gewunden. Siehe mich nicht an, oder Du verſteinerſt. Flieh von hier!

Moſes. Unſer lieber Vater ſchickt mich um zu ſehen, was Du macheſt. Er iſt ſo ſehr um Deine Geſundheit bekümmert.

Jenny. Siehſt Du, liebſte Schweſter, Dein Vater liebt Dich. Nur Deine Unzufriedenheit kränkt ihn. Glaube mir, die verzeihende gütige Mine eines Vaters, wie der unſrige, überwiegt bey weitem das ſchlechte Urtheil einer ganzen Welt.

Sara. (zum Moſes.) Folternde Güte! Haſt Du auch bereits die Verſtellungskunſt erlernt? Es iſt gefährlich, wenn der Sturm das Meer gegen den Strom beweget.

Moſes.

Moſes. Ich weiß von keiner Falſchheit. Von Dir habe ich ſie zum erſtenmahl geſehen. Du küßteſt mich, und ſtößeſt mich von Dir.

Sara. (ſteht in Gedanken.)

Jenny. Die unſchuldige Antwort meines Bruders rührt mich ſo ſehr, als der Wahnwitz meiner Schweſter. Ich kann nicht mehr —

(geht ab.)

Moſes. Ach weit angenehmer iſt es bey meinem Vater. Jenny iſt niedergeſchlagen und läuft davon, und Sara ſteht in Gedanken verſenkt.

Vierter Auftritt.

George und die Vorigen.

George. (Im Hintergrunde.) Iſt dies das ehemahls blühende zärtliche Mädchen? — Der Kummer hat ſeine finſtern Kennzeichen in Ihr Geſicht gegraben. Sie ſtehet, aller Empfindungen beraubt, einer Bildſäule gleich.

(Er läuft auf ſie zu.)

Lieb-

Liebſte Schweſter!

(Er will ſie umarmen, ſie ſtößt ihn von ſich.)

Sara. Hat Dich die See ausgeworfen? Schickt Dich der Kriegsgott, um die Welt von Ungeheuern zu reinigen? Mache nicht, daß mein Blut eine geſegnete Gegend benetze, es wird alles darin verdorren. Haſt Du den Sirenengeſang gehört?

George. Geliebteſte Schweſter, ſey ruhig, beſänftige Deine Wuth. Auf den heftigſten Sturm folgt ein günſtiger Wind, und bringt das Schif zu ſeiner Beſtimmung. Ja, ich bin gekommen von gerechter Rache angefeuert, die Welt von einem Ungeheuer zu befreyen, unſern Vater, dich, mich und die ganze Welt zu rächen. Der Frevler ſoll ſterben. Dieſe Thränen ſoll er mit ſeinem Blut bezahlen.

(Er weint und hält ſich das Tuch vor die Augen.)

Sara. Wer ſoll ſterben? Maſtwell? Unerfahrner leichtgläubiger Menſch; alles Betrug; alles Verſtellung. Als Daphne vor dem Apoll

floh,

floh, wurde ſie für ihr verſtelltes Sträuben mit Recht hart beſtraft. In mir, in mir Heuchlerin liegt das Uebel. Verſcharre mich, ſonſt werden die Ausdünſtungen die Welt vergiften. Stehe nicht an — — — Nun wie der Held da ſteht, als wann er Hände hätte, Thränen zu waſchen.

(Sie nimmt ihm ſeinen Hirſchfänger und erſticht ſich damit; ſie will fallen, wird aber vom George unterſtützt.)

George. Hülfe! Hülfe!

(Der Kerkermeiſter und Jenny kommen herzu gelaufen, und weichen vor Schrecken zurück.)

Moſes. Gott! Sie blutet. Weh mir.

(Er läuft davon.)

George. Weh uns! unſere Schweſter hat ſich ermordet.

Jenny. Beſte Schweſter! Hülfe! Hülfe!

Sara. (indem man ſie abführet) Gott! mein Vater.

Der Kerkermeiſter. (im abgehn) Die Mordthat iſt verdächtig.

Fünf-

Fünfter Auftritt.

George allein.

(Nachdem er eine Weile als betäubt geſtanden.)

War es ein Traum, der mit ſeiner Phantaſie auch wachend quält, oder eine würkliche Geſchichte? — Und wie? Du zweifelſt noch Thor? Der Auftritt war zu barbariſch, um nur ein bloßer Traum zu ſeyn. Er war ſo, wie es dem allgemeinen Lauf am angemeſſenſten iſt. Alles abſcheulich, alles ſchrecklich. Elend iſt die wahre Beſtimmung des Menſchen. So gar die Laſt des Lebens durch eigene Zernichtung zu endigen, wird durch Vorurtheile, Vernunft oder Thorheit, Gott weiß es, uns unterſagt. Ein Blick in die verſtoßnen Zeiten beſtätigt es, daß Gutes und Vergnügen nur Namen ohne Bedeutung ſind, und eben ſo wenig als Meerwunder exiſtiren. Roſalie, mein ander Ich — verließ mich, und warum? Weil mich meine Glücksumſtände verließen. — Selbſt Ihr Andenken aus meinem Herzen zu reißen, ſtand nicht bey mir.

mir. (spöttisch) Und warum sollte dies? Das wäre noch eine Linderung, und auch diese darf der Mensch nicht genießen. — Das einzige Vergnügen, daß dem Menschen auf dieser elenden Wanderschaft noch verstattet worden, ist die süße Rache. Auch nur du allein sollst mein Labsal seyn, mich sättigen oder verzehren.

(Er hebt den Hirschfänger auf, und sieht ihn an.) Schwesterblut. — Du seyst von nun an die schreckliche Losung.

(Er setzt sich um zu schreiben.)

Sechster Auftritt.

George, und der Kerkermeister.

Der Kerkermeister. Der Arzt versichert, die Wunde sey nicht unheilbar. Die arme Kreatur dauert mich. Ich weiß gewiß der Prediger ist unschuldig, wie alle, die der Lord Mastwell je hieher bringen ließ.

George. Mein Freund, kennt er den jungen Mastwell?

Der Kerkermeister. Ja, mein Herr.

Geor-

George. Will er ſo gut ſeyn und ihm dieſen Brief einhändigen?

Der Kerkermeiſter. Wenn er nichts Böſes enthält.

George. Nichts, als was einem ehrliebenden Herrn angenehm ſeyn muß. — Hier hat er auch was für ſeine Mühe.

(Geht ab.)

Der Kerkermeiſter. Ich glaube, daß ich ohne Bedenken den Brief beſtellen kann. — Was für ein Wagen hält da vor dem Hauſe? — Maſkwell ſelbſt iſts.

Siebenter Auftritt.

Der Kerkermeiſter. Maſkwell.

Maſkwell. (für ſich nachdenkend) Der Prieſter muß ſeine ſchriftliche Einwilligung geben. — Das wäre wohl durch Brigard am beſten zu betreiben; er wird nun wohl gelehriger ſeyn. — Roſalie, Roſalie! Du machſt mir den Sieg ſauer. (zum Kermeiſter.) Habe ich nicht rechtſchaffen

ſchaffen für Euch geſorgt? (ſpöttiſch) Ihr habt bisher als das Vieh gelebt. Erbauet euch der Prieſter zum öftern? Was machen ſeine Töchterchen? Beſonders Sara?

Kerkermeiſter. Wir hatten einen ſchrecklichen Auftritt.

Maſkwell. Hat ſie ſich vielleicht an ihrem Kinde vergangen, wie dergleichen Kreaturen zu thun pflegen?

Kerkermeiſter. Da ſie mit ihrem Bruder allein war, bemächtigte ſie ſich ſeines Hirſchfängers, und erſtach ſich. Wir haben aber noch Hofnung. —

Maſkwell. Auch wäre der Verluſt nicht groß, und leicht durch hundert andre zu erſetzen. — Sagteſt Du nicht, ihr Bruder ſey hier? (Seitwärts.) Der Roſalie Liebe gegen ihn, iſt noch nicht gänzlich erloſchen. Es iſt doch der Seeofficier?

Kerkermeiſter. Ja, Ihro Gnaden, und eben derſelbe hat mir dieſen Brief eingehändiget.

(er giebt ihm den Brief.)

Maſk-

Maſkwell. Geh, und ſchicke mir den Brigard. (der Kerkermeiſter geht ab.)

Achter Auftritt.

Maſkwell alsdann Brigard.

Maſkwell. Laß ſehen, ob dieſer Schiffsheld ſo gut als ſein Vater moraliſiren kann. Dieſe Krankheit pflegt unter Familien im Geblüte zu ſtecken. (Er lieſt laut.)

„Meine Hand würde mir den Dienſt verſa„gen, Dir alle Deine Laſter vorzurücken.“

Dir alle Deine Laſter? Das ſoll dir den Hals brechen.

„Ich ſchaudere bey der bloßen Erinnerung,
„und ſchäme mich, mich in der Nothwen„digkeit zu ſehen, an Dich zu ſchreiben.
„Wenn Du noch einen Funken von Ehre
„beſitzeſt, ſo wirſt Du gegen zehn Uhr vor
„dem Wirthaler Thor auf der Wieſe Dich
„einfinden, und mir für die an meiner Fa„milie ausgeübten Ruchloſigkeiten, Genug-

„thuung geben. Wenn ich Dich nicht da
„finde, ſo haſt Du die Begegnung, die es
„Leute von Deiner Art verdienen, zu er-
„warten.“

George.

Verwegener! Du forderſt mich heraus? Ich wäre ein Thor, wenn ich mein Leben gegen Dich wagte. Solche Landſtreicher haben nichts zu verlieren. Die Ausforderung ſoll dem Naſeweis theuer zu ſtehen kommen. Meine Leute ſollen ihm mit Knütteln die Antwort bringen. — Doch er iſt ein Officier! Seine Ausforderung iſt gültig. — — (er ſinnt nach.) Sagte mir nicht der Kerkermeiſter, daß Sara mit ihm allein war, als ſie ſich erſtach? Könnte er nicht füglich die Mordthat begangen haben? — Recht! Brigard und der Kerkermeiſter wiſſen es gewiß. — (nach einer Pauſe.) Aber auch Blut ſoll fließen? So weit wolte ich nicht. O Roſalie! Roſalie! Ich dachte mit der Liebe zu ſpielen, und nun hat ſie ſich centnerſchwer auf

mein

mein Herz gelegt. — Ihm zum Mörder machen! Und zum Mörder ſeiner eigenen Schweſter! (nach einer Pauſe.) Stehts doch bey mir, ihn wieder zu retten.

Brigard. Was befehlen Ihro Gnaden?

Maſkwell. Du weißt, daß Deine Halsſtarrigkeit Dir dieſes Gefängniß zugezogen hat. Verſprich meine Aufträge zu befolgen. Du ſollſt nicht allein des Gefängniſſes entlaſſen werden, ſondern noch funfzig Guinees zum Geſchenk erhalten.

Brigard. Befehlen Sie nur Ihro Gnaden.

Maſkwell. Dir iſt die Ermordung der Sara bekannt; dieſer Selbſtmord iſt erdichtet. Frauenzimmer beſitzen dieſen Muth nicht. Sage dem Kerkermeiſter, daß er bey einer Unterſuchung, die ich gewiß werde anſtellen laſſen, in die gröſte Gefahr gerathen kann; daß der Bruder unſtreitig der Mörder iſt, daß er zu ſeiner eigenen Rettung mit Dir das Zeugniß davon ablegen muß. Du verſtehſt mich doch?

Brigard. Vollkommen. Ich werde alles, wie es Ihro Gnaden verlangen, beſtens beſorgen.

Maſkwell. Es ſteht Dir zu rathen, ſonſt — — (geht ab.)

Brigard. Funfzig Guines und meine Befreyung, und für was? Für eine Sache, die hundert andere für einen viel geringern Preiß thun würden; und im Grunde hat es viel Wahrſcheinliches, daß der Bruder der Mörder ſey. Der Prediger — (er weicht erſchrocken zurück) warum muß ich ihn kennen! Welche ſanfte Empfindungen genoß ich nicht bey ſeinen Ermahnungen! Und ich ſoll ihm unglücklich machen? Nein, nimmermehr! Ich habe Maſkwells Ruchloſigkeiten den Lord Kingſton und der Roſalie entdeckt; ich weiß ſie wird erkenntlich dafür ſeyn, und auf dieſem Wege will ich fortfahren, mir meine Befreyung zu verſchaffen, es koſte was es wolle.

(geht ab.)

Drit-

Dritter Act.

Erſter Auftritt.

Das Gefängniß des Worthy.

Worthy (ſitzend und eine Bibel auf dem Tiſch.)

Gottlob! daß es mir ſo weit geglückt iſt, die abſcheuliche Lebensart aus dieſem Gefängniſſe zu verbannen. Statt Fluchen und Spielen, habe ich nützliche Arbeiten eingeführt. Sie bemerken, daß ſie ſogar bis zur Unanſtändigkeit gekleidet waren. Von der ganzen Welt abgeſondert und verachtet, glaubten ſie, es ſey ihnen alles Ungeziemende erlaubt. Ich zeigte ihnen die Möglichkeit, durch Arbeit ihre Umſtände zu verbeſſern, und ein glücklicher Anfang ſpornte ſie zum ſtärkern Fleiß. Eben wenn Menſchen in einem erſchrecklichen Sturm auf dem Meere ſind; hält derſelbe wütend an, ſo bringt ſie die Verzweiflung zur Nachläßigkeit. Die geringſte Abnahme der Gefahr belebt ihren Fleiß, und ſie ſind gerettet. — Das Vergnügen ſo vielen Leuten Gutes zu thun,

macht, daß ich meine eigene Unglücksfälle vergesse. Wie viel glücklicher bin ich als ein König. Ich reiße mehr als hundert Elende aus der Gefahr, ewig unglücklich zu bleiben, und auch im Kerker erfülle ich meine Pflicht. Ich habe versprochen, morgen eine erbauliche Rede zu halten. (er schlägt die Bibel nach.) Dieser Text gefällt mir nicht. Es ist weit besser, durch Vorstellungen guter Thaten und deren Belohnungen, zur Tugend anspornen, als durch Furcht vor der Bestrafung von dem Laster abschrecken.

Zweyter Auftritt.

Worthy. Moses.

Worthy. Was macht Deine Schwester? Ist sie ruhiger? Oder zweifelt sie noch an der göttlichen Güte und Verzeihung? — Du antwortest nicht? Du bist bestürzt und betrübt? Hungert Dich? O schrecklicher Zustand, wenn die ersten Nothwendigkeiten mangeln!

Moses. Ach Gott!

Worthy. Du ſeufzeſt? ringeſt die Hände? Hat man Dir Leid zugefüget, oder haſt Du andere beleidiget? Du ſchweigſt? Zwinge mich nicht, mein Sohn, den gebieteriſchen Ton anzunehmen.

Moſes. (fällt auf die Knie.) Verzeihen Sie, allerbeſter, gütigſter Vater. Sie lehrten mich, nie ein ſchlimmer Bote zu ſeyn. Allein, mein Geſicht hat mich verrathen. Ach! verlangen Sie es nicht zu wiſſen. Es iſt allzuſchrecklich.

Worthy. Mein Sohn, das allergrauſamſte kann mich nicht mehr erſchüttern; ich bin auf das größte Uebel gefaßt. Sprich.

Moſes. Sara, Sara! —

Worthy. Quäle mich nicht länger.

Moſes. Hat ſich ermordet.

Worthy. (fährt vor Schrecken zurück, und im Zurückweichen ſagt er.) Du lügſt.

(Er fällt in einen Stuhl.)

Moſes. (ſpringt auf.) O weh! was habe ich gemacht!

Worthy. (kömmt wieder zu ſich.) Sind meine Seelenkräfte von Eiſen? Iſt mein Fleiſch von Erz? Willſt Du einen andern Hiob aus mir machen, ſo gieb mir auch ſeinen Sturm von Beredſamkeit, um mir wenigſtens durch Worte Linderung ſchaffen zu können. Wenn wirſt du erſcheinen, ewige Nacht! die Räthſel werden aufgelöſt, oder — Sara ſich ſelbſt erwordet? Es kann nicht ſeyn. Nicht wahr, Du haſt geträumt?

Moſes. Liebſter Vater, wollte Gott ich hätte! mit dieſen meinen — — da iſt Jenny!

(er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Worthy. Jenny.

Worthy. Liebſte, beſte Tochter! Du warſt mir ſtets die angenehmſte. Du kannſt mir keine ſchlechte Bothſchaft bringen. Wo iſt Sara? Bring ſie her.

Jenny. Hat Ihnen Moſes dieſe Nachricht hinterbracht? O! ich Unglückliche, daß ich nicht

zuge-

zugegen war! Vielleicht hätte mein Arm den gefährlichen Streich zurück halten können.

Worthy. Auch Du willst mir die Hofnung rauben? Um Gottes willen! schone meine alten Tage. Doch nein! fahre fort; erzähle Du es, und habe Mitleiden.

Jenny. Es sey die letzte betrübte Nachricht, die Sie zu erfahren genöthiget sind. Sara sprach mit dem Moses, als ich sie verließ, um einige häusliche Geschäfte zu verrichten. Bald schreckte mich ein ungewöhnliches Geschrey um Hülfe. Ich eilte der Stimme nach, und Gott! welch ein schrecklicher Anblick! Hier fand ich meine Schwester in Blute schwimmend, in den Armen meines beynahe entseelten Bruders. Mit schwachen Kräften, welche mir selbst zu mangeln anfingen, half ich sie auf ein Bette bringen. Ganz ruhig und unerschrocken sah sie ihr Blut fließen. Nach einigen Augenblicken streckte sie die Hand gegen die Mutter, und indem sie die mütterliche Hand an ihre Brust drückte, bat sie dieselbe um Vergebung, und empfahl ihr, Ihnen

liebſter Vater, das Elend durch harte Begegnungen nicht noch beſchwerlicher zu machen. Der Wahnwitz ſchien ſie völlig verlaſſen zu haben. Sie wandte ſich zu mir. Liebſte Jenny, beſte Schweſter! weine nicht. Siehe mein trauriges Ende und hüte Dich vor jedem Laſter. Das erſte zieht tauſende nach ſich. Fluche mir nicht, wenn Du meiner gedenkſt. Eile zu meinem Vater, damit kein andrer ihm meine Schande plötzlich hinterbringe; bitte ihn, daß er mir verzeihe. Sage ihm, daß er ſeine Einwilligung zur Heyrath des Maskwells geben ſoll. Vor allen eile meinem Bruder nach; verbiete ihm die Ausübung ſeiner Rache. Wie gern wollte ich noch vor meinem Ende die Knie meines Vaters umfaſſen! weiter hin wurde ihre Stimme undeutlich, und ich verſtand nichts mehr.

Worthy. Gott! warum haſt Du mich zu dem letzten Opfer beſtimmt? Wann ich das Morgenopfer geworden wäre, ſo wäre ich glücklich, und dieſer anhaltenden Folterpein überhoben geweſen. Der Ehre hat man mich beraubt.

Mein

Mein beſtes Kind hat ſich meiner entriſſen. Unſchuldige, ſanfte Hand. (indem er der Jenny Hand ergreift.) Du mußt ferner die bittern heiſſen Thränen von meinem Geſichte wiſchen.

(er liegt eine Weile auf der Schulter ſeiner Tochter, und fährt alsdann plötzlich auf.)

Sagteſt Du nicht, Sara hätte Dir befohlen, ihren Bruder von Rache abzuhalten? was für einen Bruder? Von welcher Rache? Hat ihn Deine Mutter zum Werkzeug Ihres aufgebrachten Gemüths, zur Ausübung der Rache gegen Mackwell herberufen? Und ich ſoll der letzte ſeyn, den er zu ſprechen verlangt? Gott! welche Plage, von ſeinem eigenen Kinde ſich verſpotten und verachtet zu ſehen. Allzuſehr gehäufte Quaal!

Jenny. Geliebteſter Vater! gebieten Sie Ihrem Zorn. Ihr Sohn iſt allzu tugendhaft, um die gehörige Ehrerbietung aus den Augen zu ſetzen. Die Schaam, Sie hier in dieſem Gefängniſſe zu ſehen, verzögert ſeine kindliche Pflicht. Sie wiſſen, wie tief Ihre Lehren in ſeiner Seele eingeprägt ſind. Als ich ihm auf Geheiß

mei-

meiner Schweſter nachlief, und ihm die Gefahr einer übereilten Rache vorſtellte, ſo verſprach er, wenn Maskwell nicht zur beſtimmten Zeit erſchiene, ſich ruhig zu halten; und da Böſewichter nie edlen Muth beſitzen, ſo weiß ich gewiß, daß mein Bruder dieſe Sache vorerſt nicht weiter treiben wird.

Worthy. Deine Güte läſſet keinen Argwohn in Deiner Bruſt aufkeimen. Weit mehr ſchrecket mich das hitzige aufgebrachte Weſen Deines Bruders, wie alles Vergangene. Wie, wenn Deine Mutter in ihn dringt, ihn zur Rache anfeuert? — —

Jenny. Unmöglich kann er eine ſolche That ohne Ihr Vorwiſſen unternehmen. Ich weiß, wie verabſcheuungswürdig Sie ihm die Rache vorgeſtellet haben. Nein! er wird uns durch gerechtere Mittel aus dieſem Elende reißen. Beruhigen Sie Sich, liebſter Vater.

Worthy. Was ſoll meinen Lippen der Honig, da Wermuth auf der Zunge liegt. Die Angſt und Ahndung für meinen Sohn verdrän-

gen

gen die Wehen von dem Tode meiner Tochter, wie einer die Schmerzen eines ſchneidenden Schwerds, woran er ſich veſt hält, um ſich vom Erſaufen zu retten, nicht ſpürt. Ich bin verloren. —

Vierter Auftritt.

Frau Worthy und die Vorigen.

Worthy. Zweifel und Ungewißheit ſind die ſtärkſten Plagen, ja weit erſchrecklicher, als das drückende Elend ſelbſt. Reiß mich aus dieſem bangen Kummer. Laß Deine Worte mich tödten oder beleben Mag uns die Verfolgung auf das ſchrechlichſte quälen. Mit Geduld und Tröſtung wollen wir ihr trotzen. Nur alsdann wird das Elend unerträglich, wenn man ſich daſſelbe durch eigene Vergehungen zuzieht. Aendere Deinen harten Sinn. Du hatteſt unſerer Sara zuviel zugeſetzt. Das arme Kind war verzagt, und ſo verzagt, daß Sie an Ihrer Vergebung verzweifelte. Kein Wunder, daß ſie ſich vergieng.

Frau

Frau Worthy. Das wußte ich, daß mir die Schuld von allem würde beygemeſſen werden. Wenn ich meinen Willen gehabt hätte, nimmermehr hätte uns dieß Unglück betroffen. Seit zwanzig Jahren habe ich täglich gegen Ihre verzärtelte Erziehung geſchrien. Allein umſonſt. Wann Sie Ihren Töchtern nicht ſo vielen Willen gelaſſen hätten, wäre alles nicht geſchehen. Ich hoffe, daß Sie nun einmal Ihre Einwilligung zu Maſkwells Heyrath geben werden. Denn hier das geduldige Leiden wird uns gewiß nicht retten.

Worthy. Liebſte Frau, ſoll ein innerer Zwiſt unſer bereits unglückliches Leben noch elender machen? Laß uns nicht das Vergangene unterſuchen. Es iſt zu gefährlich, eine friſche Wunde ſogleich aufzureißen. Haben wir doch noch bis jezt den Troſt, unſchuldig durch Frevler unterdrückt zu ſeyn. Laßt uns dieſen Troſt ewig behalten, nur mache nicht, daß wir die Strafe mit Recht verdienen. Haſt Du Georgen geſehen?

Frau

Frau Worthy. Ja, ich habe ihn geſprochen.

Worthy. Und mich flieht er? Gewiß aus Furcht, ich werde gegen die Herausforderung, welche in ſeinen Stande eine Nothwendigkeit zu ſeyn ſcheinet, eifern. Du haſt ihn doch nicht zum Duel angefeuert? Sollte mein Sohn dies ausführen, ſo wären wir höchſt unglücklich. Ein General wird verehrt, wann er mit der Feſtung zu Grunde geht. Tugend iſt die uns anvertrauete Feſtung.

Frau Worthy. In ruhigern Zeiten konnte ich Deine Moral mit Vergnügen anhören. Jetzt aber vergeht mir alle Geduld. Glaubſt Du, daß Maſtwell ein Mann ſey, der ſich durch Erinnerungen an ſeine Pflichten von ſeinen Frevelthaten abbringen läßt? Haben Dich Deine Unglücksfälle noch nicht zur Gnüge überführt, daß bey dieſer Art Leuten dieſes nicht den mindeſten Eindruck macht? Laſter müſſen mit Laſter zurückgepreßt werden. Deine Moral iſt bey dieſem Menſchen eben ſo ſchwach, als die amerikaniſchen

gol-

goldenen Bogen gegen das ſpaniſche eiſerne Geſchüz.

Jenny. Liebſte Mutter, mit Gewalt werden wir doch gewiß gegen ihn nichts ausrichten.

Frau Worthy. Freylich dürfen wir ihn nicht geradezu angreiffen; allein es ſteht uns frey, Liſt mit Liſt zu vergelten, und dazu müſſen wir erſt unſere Freyheit haben.

Worthy. Glaubſt Du, daß unſere Einwilligung uns befreyen wird? Er ſucht in jeder neuen Miſſethat ein beſonderes Vergnügen. Sara! wann ich doch bereits in jenes ewige Leben zu Dir hinüber wäre. Geliebteſte Tochter, warum habe ich Dich nicht vor meinem Ende in meine Arme drücken können?

Frau Worthy. (leiſe zur Jenny) Der Vater glaubt, Sara ſey todt, und dieſer Irrthum ſoll uns ſeine Einwilligung zur Heyrath verſchaffen.

Jenny. O! mein Vater, Sara — —

Frau Worthy. Schweig, ich befehle es Dir. (zum Mann) Wehklagen hat ſeine Zeit.

Alle

Alle bisherige Urſachen Deiner Weigerung verſchwinden durch den letzten unglücklichen Schritt der Sara. Soll die Worthyſche Familie noch länger unter Schaam und Schmach in dieſem Gefängniſſe vergehen, als eine beſondere Gnade anſehn, wenn ſie Arbeit erbetteln, und ſich kümmerlich ernähren muß?

Worthy. Ja, jetzt kann ich mit gutem Gewiſſen die verlangte Einwilligung zur Heyrath geben. Wie ſchmerzlich einen Maſtwell um ſeine Befreyung zu bitten. O Schändlicher! Die Pflichten meiner Familie dringen mir dieſe Erniedrigung ab. Vor allen muß man vorſichtig dabey — —

Frau Worthy. Dafür laß mich ſorgen. Ich werde gewiß auf meiner Huth ſeyn. Wie mir der Kerkermeiſter geſagt hat, ſo will er ſelbſt gleich hier ſeyn.

Jenny. Dieſes Scheuſal nicht zu ſehen; und der mütterliche Befehl, treiben mich von

hier. Thue ich Unrecht, ſo verzeihe allwiſſender, gütiger Gott. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Frau Worthy. Worthy.

Worthy. (ihr nachrufend) Was willſt Du damit ſagen? — — (zur Frau) Liebſte, wo möglich, erſpahre mir die Erniedrigung, Maſtwillen zu ſprechen. Nicht Stolz machet in mir dieſes Verlangen rege. Ein gerechter Widerwille, Böſewichter anzuſehen, macht mir ſeinen Anblick ſchrecklich.

Frau Worthy. Du mußt Dir ſchon dieſen Zwang anthun. So lange wir eingeſperrt ſind, iſt keine Hofnung. Laß uns nur erſt auf freyen Fuß ſeyn, ich will Himmel und Erde bewegen, mein Geſchrey ſoll die Himmelsgewölbe durchdringen. Ja Du ſollſt den König anfallen.

Worthy. Und der König?

Frau Worthy. Der König iſt gerecht.

Wor-

Worthy. Eben darum wird er ſich nicht übereilen. Er wird der Sache ihren Lauf, und den Ausſpruch der Gerechtigkeit überlaßen. Hier kömmts auf Zeugen an, und glaubſt Du, daß es Maſkwelln je daran mangeln kann? Laß uns nicht unbeſonnen handeln; die Beſtrafung liegt der Obrigkeit ob. Uns gehört nichts, als die Vertheidigung, und die Welt von unſerer Unſchuld zu überführen; und dieſes erlangt man mit Gelaſſenheit weit eher, als mit Gewalt. Wir wollen Maſkwelln die Einwilligung geben, weil wir müſſen, aber — — —

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen. Maſkwell.

Maſkwell. Es iſt mir leid, Sie in dieſen elenden Umſtänden zu finden. Ein, ich weiß nicht was, hat bey Ihnen einen unerhörten Widerwillen gegen mich erreget, als wenn ich an dieſem Ihren Elende ſchuld wäre. Ich habe mich über die Uebereilung Ihrer Gefangenſchaft

mit meinem Pachter ſo entzweyet, daß ich ihn gewiß weggejaget haben würde, wenn nicht Miß Roſalie mich davon abgehalten hätte. Auch hätte ich ihm die zwey hundert Pfund bezahlt, wann nicht der jetzige Mißwachs mir alle meine gehoften Einkünfte geraubt hätte. Die ſchlechten Zeiten vernichten die Gelegenheit, manche gute That auszuüben. — — —

Worthy. Daß es ſchlechte Zeiten giebt, kann ſehr leicht erweislich gemacht werden. Nicht bloß das Getreyde hat einen Mißwachs erlitten. — — — Ich verlange aber keine Geſchenke, nur die Freyheit, um durch Arbeit die Schuld abtragen zu können.

Maſkwell. Dieſes können Sie leicht erlangen. Allein, um eine Kleinigkeit, will ich bitten, und ich weiß Sie werden mir ſolche nicht verweigern. Miß Roſalie beharret auf eine ſchriftliche Einwilligung, ehe ſie die Heyrath mit mir vollziehen will. Es iſt mir leid, daß Sara ihr Herz an einen andern gegeben. Wäre dieſes nicht geſchehen, ſo hätte ich

gewiß

gewiß an dieſe Verbindung nicht gedacht. Ich weiß, ſie hat Ihnen andere Urſachen vorgebracht. Iſt aber wohl einer Wahnwitzigen Glauben beyzumeſſen? Ich hatte mit ihr die beſte Abſicht.

Frau Worthy. Mein Herr! mein Mann hat mir verſprochen, in Ihr Begehren zu willigen.

Worthy. (ſeitwärts.) Deine Abſicht, Schändlicher! iſt mir leider bekannt. O Geduld! ſtehe mir bey. — Mein Herr, wir wollen nicht die vergangenen Abſichten unterſuchen. Sie verlangen eine ſchriftliche Einwilligung. Ich bins zufrieden, und will meinen Sohn, welcher ſich jezt hier befindet, dazu bewegen.

Maſkwell. Ich bin verſichert, daß Miß Roſalie auch bloß mit der Ihrigen, zufrieden ſeyn wird. Ich möchte nicht gern, daß ſeine Unterſchrift ſie an das Vergangene erinnerte.

Frau Worthy. Darf ich Sie auch erſuchen, ſo gleich zu unſerer Befreyung das Gehörige beſorgen zu laſſen?

Maſkwell. Es ſoll ſogleich nach der Unterſchrift geſchehen. Ich gebe Ihnen mein Wort.

Worthy. Täuſchen Sie uns nicht. Wir ſind jezt in Ihren Händen. Schwach, verlaſſen und ohnmächtig können wir uns nicht retten. Jedoch bedenken Sie, daß ein höheres Weſen unmöglich die Unſchuld auf ewig verlaſſen wird.

(Er ſezt ſich um zu ſchreiben.)

Maſkwell. (ſeitwärts.) Bald ſoll noch ein ſicherers Pfand in meinen Händen ſeyn. Noch iſt Troz in ſeiner verſtellten Demuth, ich muß alle Vorſicht gebrauchen.

Worthy. (indem er das Geſchriebene überreicht.) Hier iſt die abgepreßte Einwilligung. Mein Herr, Sie wiſſen Ihr Verſprechen. — — —

Maſkwell. Verlaſſen Sie Sich darauf. Ich gehe ſogleich mein Verſprechen zu vollziehen.

(geht ab.)

Sieben-

Siebenter Auftritt.

Worthy. Frau Worthy.

Worthy. Glaubſt Du, Liebſte, daß man ſeinem Verſprechen trauen kann? Jedoch es iſt geſchehen. — Wo iſt George? Sein Ausbleiben ſetzt mich in die größte Angſt. Was mag ihm begegnet ſeyn? Ich befürchte alles. Du hörteſt, daß Miß Roſalie noch nicht ganz gleichgültig gegen ihn iſt, und Leute wie Maſkwell ſuchen auch das ollergeringſte Hinderniß aus dem Wege zu räumen. Gott! Soll ich niemals Ruhe genießen, und in Angſt und Sorgen vergehen? Sara! Sara!

(Er ſteht in Gedanken.)

Frau Worthy. (ſeitwärts.) Auch mir wird bange. Da wir unſre Freyheit erlangen, ſo will ich Georgen von ſeinem Vorhaben abzubringen ſuchen.

(geht ab.)

Achter Auftritt.

Worthy.

(ganz in Gedanken vertieft.)

Ja, ich will ihr Gesellschaft leisten. Mit ihr in jener hellglänzenden Versammlung Lieder anstimmen. Ich will die Engel mit meinem Gesange übertreffen. (er fährt zurück.) Vernunft, einziger Vorzug der Menschen, auch du willst mich verlassen, und gleich nächtlichen Träumen in labyrinthischen Wegen herum irren? — — Bald wird mein Unglück bis zum höchsten Gipfel gestiegen seyn. Gleich Sandgebirgen, die vom Wind in der Wüsten mehr und mehr auf den Wanderer zusammen getrieben werden, haben sich Unglücksfälle über mich aufgethürmet. Seit drey Jahren hat stets ein Unglück das andere verdrängt. Ein Kaufmann brachte mich um das Meinige. Meine Tochter wurde entführt. Ein Brand raubte mir mein letztes Vermögen. Das Gefängniß — der Tod meiner geliebten Tochter — der Ungehorsam meines Sohns — Ach Gott! wie schrecklich ist mein Schicksal!

Neun-

Neunter Auftritt.

Worthy. George in Ketten.

George. (Läuft auf ſeinen Vater zu, der Vater ſpringt auf, ihn zu umarmen, und fährt vor Schrecken zurück.)

Worthy. Was ſehe ich? Welche Zeichen der Schande? Mein Kind in Ketten? O weh mir! Wodurch haſt Du dir dieſe Schande zugezogen? Doch nein! ſchweig. Nicht wahr? Du haſt den Maſtwell in einem Zweykampf, ja vielleicht gar meuchelmörderiſcherweiſe umgebracht? Mein Sohn! Doch nein; du verdieneſt dieſen Namen nicht. Nun iſt der Stab gebrochen.

(Er wirft ſich in einen Stuhl.)

George. Liebſter Vater! — Ja getroſt kann ich mich dieſer heiligen Benennung bedienen. Sie beſchuldigen mich einer That, die vielleicht geſchehen wäre, wann nicht ein höheres Weſen ſeine Obhut über mich gehabt hätte. Aufgebracht und verblendet war ich eben auf dem Wege, mich an den beſtimmten Ort der Herausforderung zu begeben, als fünf Kerle ſich meiner bemächtigten.

Ich wurde nicht wie ein Officier behandelt. Ich wollte mich zur Gegenwehr ſetzen, allein ſie überwältigten mich, und ließen mich in dieſe Ketten ſchlagen.

Worthy. O Troſt und Triumph! Mein Sohn iſt unſchuldig! Weit willkommner biſt Du mir in dieſen Ketten, als mit Blut beſudelten Händen. Aber, George, Du biſt ſchon drey Stunden hier, und ich bin der letzte, den Du zu ſprechen verlangſt? Mein Sohn! Soll ich Dir trauen, da Du Mißtrauen in mich ſetzeſt?

George. Der ſchreckliche Auftritt meiner Schweſter hat mich der Sinnen beraubt. Gottlob! daß die Wunde nicht gefährlich war. Zum Unglück mußte ſie am Fenſter ſeyn, als man mich zu Ihnen in dieſen Ketten führte.

Worthy. Was ſagſt Du? Auch Jenny hat ſich ermorden wollen? — — —

George. Sara! Sara! Wie können Sie das von Jenny glauben?

Worthy. Schändliche Frau! Weh mir, was habe ich gethan? Wie? Meine Tochter lebt?

lebt? Welche kämpfende Leidenſchaften! Mein Sohn eile, ſage der Miß Roſalie, die Abſtandsſchrift wäre mir abgedrungen worden. Ich glaubte Sara todt. Eile! Eile!

(Er will Georgen fort ſtoßen, bekömmt aber die Ketten in der Hand, ſpringt beſtürzt zurück, fällt auf den Stuhl, und wirft den Kopf in die Hände.)

George. Für die ſchwerſten Sünden kann keine härtere Strafe, als dieſer Anblick erdacht werden. Weh mir!

(Er lehnt den Kopf an der Wand.)

Zehnter Auftritt.

Miß Roſalie.

(Streicht bey der Scene, wo George angelehnt ſteht, herein, ohne ihn zu bemerken.)

Wo iſt er? Worthy im Kerker? Doch nein! Es iſt kein Kerker. Es iſt ein Tempel, der durch einen Heiligen eingeweiht worden. Und ich konnte einen Augenblick an Ihrer Unſchuld zweifeln? Ich bin ſtrafbar, höchſt ſtrafbar. Verzeihung

zeihung, Verzeihung! Als eine Sünderinn vor Gott flehe ich um Gnade. Meine Knie ſollen eher in dieſem Boden einwurzeln, ehe ich ohne Vergebung und ohne Ihren Segen aufſtehen will. Man hat mich hintergangen. — Wie? Sie wenden verächtlich Ihr Geſicht von mir? Verlangen Sie zur Ueberführung meiner Unſchuld, was Sie wollen. Nur Ihre unglückliche Abſtandsſchrift machte, daß ich ihm meine zitternde Hand am Altare — — —

George. (wirft ſich ebenfalls vor ſeinen Vater.) Roſalie kann nicht ſchuldig ſeyn.

Miß Roſalie. George. O! unausſtehlicher Anblick. (fährt auf.) Ketten? Auch dieſes Bubenſtück iſt bereits ausgeführt? Sinds Maſkwellſche Ketten? Gut, auch dieſe Hände ſollen ſie tragen lernen. Entweder ich zerreiße ſie, oder ſie ſollen mich mit Dir auf ewig in dieſem Gefängniſſe verbinden. Ich werde mich rechtfertigen, mich Deiner würdig machen, oder mit Dir ſterben. Ich eile fort, um bald ſicherer bey Dir ſeyn zu können. (geht ab.)

Geor-

George. Miß Roſalte, was wollen Sie thun? — Sie eilet fort, mein Vater! Sie liebt mich noch. Sie will uns retten. Günſtige Ausſichten!

Worthy. Günſtige Ausſichten!

(mit einem verbiſſenen Gelächter.)

Ha, ha, ha, ſehr günſtig! Luſtig mein Sohn! Gieb Deinen verliebten Thorheiten einen feurigen Schwung. Laß Deine Vorſtellungen ſich in den Wolken verlieren. Eine Falſche hat Dir etwas vorgeſungen. Auch mich hat ein Weib belogen. — — Aber warum will ich auch Dir Deine Hofnung und Freuden rauben? Nun gut! (weinend und ſchluchzend.) Ich will mit frölich ſeyn. — — (der Sohn fährt vor Schrecken zurück.) Warum erſchrickſt Du? — Ja es iſt wahr, mein Sohn, ich habe die Ruhe nöthig.

(George hält ihn unter dem Arm und begleitet ihn nach den Verſchlag.)

Vierter Act.

Zimmer des Kerkermeiſters.

Erſter Auftritt.

Lord Ringſton. Brigard.

Lord Ringſton. (mit einem Briefe in der Hand.) Und das kann Er alles bezeugen?

Brigard. Ich und der Kerkermeiſter. Ich würde mich in dieſem Elende nicht der Gefahr ausſetzen, die mit der Anklage gegen einen ſo mächtigen Mann als Maſkwell, verbunden iſt, wenn nicht alles gegründete Wahrheit wäre.

Lord Ringſton. Und der Kerkermeiſter?

Brigard. Dieſer Mann iſt in der größten Verlegenheit. Er weiß, daß, wann er es weigert, es um ſeinen Dienſt gethan ſey.

Lord Ringſton. Seines Dienſtes verluſtig? Iſt denn kein Recht? Und warum klagt er ihn nicht auf dieſes ſein Verlangen an?

Brigard. Und bey wem ſoll er ihn anklagen? Bey den Richtern? Alle dieſe Leute ſind von ſeinen Creaturen genommen, und beſtehen meiſtentheils aus ſeinen Kammerdienern.

Lord Kingſton. Wo ſind denn die Alten hingekommen? Beſſer verſorgt?

Brigard. Verjagt, verſtoßen, und einige, die ſich auf Sie beriefen, ins Gefängniß verſperrt.

Lord Kingſton. Und warum beklagten ſie ſich nicht bey mir?

Brigard. Weil einige Briefe an Ihro Gnaden aufgefangen, und dieſe armen Leute noch härter geſetzt, oder gar auf den Tranſport gegeben wurden. Ich wage es Ihnen dieſes zu entdecken. Ich bitte aber um Ihre Hülfe, ſonſt bin ich gänzlich verloren.

Lord Kingſton. Sorget für nichts. Wann alles wahr iſt, was Er mir entdeckt, ſo ſoll Er ſeines Verhaftes entlaßen ſeyn, und außerdem werde ich für Ihn weiter Sorge tragen.

gen. Hälte Er ſich unterdeſſen ſtille, und entdecke Er dem Prediger nicht, wer ich bin. Da ich ſchon drey Jahre von hier entfernt, und der Prediger erſt ein halbes Jahr in dieſer Gegend iſt, ſo kann er mich nicht kennen. Schickt mir den Kerkermeiſter her.

(Brigard geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Lord Kingſton, alsdann der Kerkermeiſter.

Lord Kingſton. Welcher Unterſchied zwiſchen ſeinen Thaten, und jenen ſchriftlichen Angelobungen. Sollte er ſich ſo ſehr verſtellen können, und bis zur Heucheley ſich herunter laſſen? Maſkwell, Maſkwell! Und an dieſen Nichtswürdigen habe ich mein ganzes Vermögen abgetreten. — — — Doch wer weiß? — ich will nicht zu voreilig ſeyn. (Zum Kerkermeiſter, der hereinkömmt.) Ich weiß, daß es Seine Sache nicht iſt, über das Recht Seiner Gefangenen zu urtheilen. Allein, mir einen

Wink

Wink von dem Vorgegangenen, und die monatliche Liſte zu zuſchicken, ſo wie ich es befohlen, hätte Er nicht unterlaſſen ſollen.

Kerkermeiſter. Der Lord Maſkwell hat es aufs ſchärfſte verboten. Er gab vor, alles wäre ihm allein abgetreten, und Ihro Gnaden hätten ganz und gar kein Recht mehr an dieſen Gütern. Hier ſein ſchriftlicher Befehl.

Lord Kingſton. (indem er lieſt.) So? Es wird ſich finden. Ich will ſehen, ob ich noch etwas zu thun im Stande bin. Führt mich zum Prediger, ſagt aber nicht, wer ich bin.

(geht ab.)

Dritter Auftritt.

Jenny, alsdann Noddy.

Jenny. (ruft dem Kerkermeiſter nach.) Mein Herr! Mein Herr! — — In dieſer kurzen Zeit iſts weit genung gekommen. Man flieht uns, wie eine anſteckende Krankheit.

Noddy. (ganz außer Athem) Gute Zeitung! Der Schelm iſt erhaſcht. Nun, Maſkwell, wollen wir ſehen, ob du ihn noch länger wirſt verſperrt halten können!

Jenny. Herr Noddy, Sie ſind ja ganz außer ſich vor Freuden. Was iſt Ihnen Gutes wiederfahren? Wir werden aus Freundſchaft und Pflicht Theil daran nehmen. Ihre letzte Wohlthat wird unſers ſtets neu bleiben.

Noddy. Iſt er auf? Ich habe ihm etwas Gutes zu hinterbringen. Wiſſen Sie, der Kaufmann iſt in Antwerpen erhaſcht: ich will ihn aufwecken. Dieſe Zeitung wird ihn mehr als der Schlaf laben.

Jenny. Gott gebe Ihnen ſtets die Gelegenheit, Ihren wohlthätigen Character durch Ertheilung guter Nachrichten mehr und mehr zu erheben.

Noddy

Noddy. (im Abgehen) Unſchätzbares tugendhaftes Mädchen.

Vierter Auftritt.

Jenny. Ein Bedienter des Maſkwell.

Jenny. (ſieht zum Fenſter heraus) Dieſer Kerl ſchleicht ſchon den ganzen Tag hier herum. Es iſt der unverſchämteſte Menſch. (zum Bedienten) Was will Er?

Bedienter. Ich habe keinen Willen.

Jenny. Wen ſucht Er?

Bedienter. Muß man denn ſuchen, wenn man jemand finden will? Da haben Sie es gleich, mein ſchönes Kind. Ich habe Sie gefunden, ohne zu ſuchen.

Jenny. Bey wem dient Er?

Bedienter. Ich diene meinem Herrn, und dieſer dient mir mit ſeinem Gelde. Wann Sie wollen, mein ſchönes Jüngferchen, können Sie dienen und bedient werden. Mein Herr iſt

ſchön und freygebig, und nimmt alles in ſeine Dienſte auf, wenn es auch Deſerteurs ſind.

Jenny. Niederträchtiger Schurke.

Bedienter. Nicht ſo freygebig mit Titeln. Wenn Sie auch keinen Reſpect für mich haben, ſo haben Sie es für die Livree, die ich trage. Ich diene dem Lord Maſkwell, und der hat keinen Schurken in Dienſten.

Jenny. Aber doch Spione?

Bedienter. Wir thun das, was unſere Herrn für ihre Herren thun. (er ſieht nach dem Fenſter) Das iſt der Miß Roſalie Livree. Adieu, mein ſchönes Kind. Wir wollen ſchon fertig werden.

(geht ab.)

Jenny. Ohne Deine Livree würde man doch wiſſen, wem Du dienſt. Was mag Miß Roſalie wollen. Sollte dieſe auch die Unverſchämtheit haben, ſich zu zeigen.

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Miß Roſalie. Jenny.

Jenny. (will gehen, wird aber von der Roſalie zurückgehalten.)

Roſalie. Wo wollen Sie hin? Ich beſchwöre Sie bey Ihrer vormaligen Freundſchaft zu bleiben und mich anzuhören

Jenny Miß, rauben Sie nicht Elenden das einzige Vergnügen, ſich mit ihren Schmerzen ungeſtöhrt zu unterhalten. Ich bitte, uns nicht zu höhnen.

Roſalie. Auch Sie, wehrteſte, beſte Freundinn, können ſo niedrig von mir denken? Ich ſollte gekommen ſeyn, Sie zu höhnen? Ehe wollte ich von der ganzen Welt verachtet, und Maſkwells Weib werden.

Jenny. Was haben Sie davon, Elende mit Heucheley und Lügen zu hintergehen. Es iſt keine Stunde, daß Sie ihm Ihre Hand gegeben.

Roſalie. Meine Hand, aber nicht mein Herz. Hören Sie, und dann verurtheilen Sie mich. Dieſer Schändliche ließ mir von allen Seiten die Nachricht von dem Tode meines geliebten George hinterbringen. Man ſagte mir, er wäre vor Kadix geblieben. So wahrſcheinlich dies dadurch ward, weil ich ſeit dieſer Belagerung keinen Brief von ihm erhalten, ſo wollte ich es doch nicht glauben. Ich ſuchte, trotz aller Gewalt meines Vaters, durch Ränke, Aufſchub zu gewinnen. Da man aber unaufhörlich in mich drang, und mich als eine Gefangene beobachtete, ſo verſprach ich mein Ja, wann Ihr Vater ſeine Einwilligung dazu (welche ich ohne Georg's Tod für unmöglich hielt) ſchriftlich geben würde. Wie erſtaunte ich, als ich die Unterſchrift: Worthy, erblickte. Ohne Aufſchub verlangte mein Vater die Trauung, der ich nicht entgehen konnte. Welche Angſt hatte ich nicht auszuſtehen! Man entriß mich einer Ohnmacht, um der andern Raum zu machen. Ein matter Schlummer überfiel den entkräfteten Körper

Körper. Verzweiflung und Träume lieſſen die gefolterte Seele keinen Augenblick in Ruhe. Ich hörte mich nennen, und erwachte. Mein Mädchen ſtand vor mir, und wollte in Thränen zerſchmelzen. „Ich kann es Ihnen nicht verſchweigen, ſprach ſie, ſo gern ich es auch wollte. Vielleicht können Sie Sich und ſie retten. Leſen Sie ſelbſt meine beſte Gebieterinn,“ und überreichte mir ein Billet. Da iſt es. (ſie lieſt)

„Der Prediger Worthy iſt von Lord Mark„well für zwey Hundert Pfund Schulden „ins Gefängniß verſperrt, und George „wird wegen einer angedichteten Mordthat „auch bald dahin gebracht werden.“

Ich ſprang auf, lief nach dem Gefängniß. Allein Ihr Vater wandte verächtlich ſein Geſicht von mir. Ich habe ihm und Georgen verſprochen, ſie zu befreyen oder zu ſterben. Hier ſind Ohrgehänge und Ringe, die nur mir gehören. Dieſe werden

hinlänglich ſeyn, die Schuld zu bezahlen. Und Georgen? Man ſoll mich mit ihm verſchließen oder tödten. Hier habe ich Schutz geſucht.

(Sie zeigt auf die Taſche.)

Jenny. Verzeihen Sie, Miß. Ich bin vor Erſtaunen außer mir. Welche gehäufte Ruchloſigkeiten! Allmächtiger Gott, wie lange noch wirſt Du geſtatten, daß dieſer Schändliche ſeine Gewalt mißbrauche? Das Unglück hat das Zutrauen aus unſern Herzen verbannt. Wir glaubten Sie untreu und falſch. Wertheſte Freundinn! Ich ſehe nicht ab, wie die Gefahr, worein Sie ſich ſo edelmüthig ſtürzen wollen, für uns von einigen Nutzen ſeyn kann. Mein Vater wird von Ihnen die Juwelen, ohne Vorwiſſen des Ihrigen, nicht annehmen, und meines Bruders Befreyung hängt von der Gerechtigkeit ab, und was erdichtet oder wahr iſt, läßt ſich leicht unterſcheiden.

Roſalie. Als wann die Gerechtigkeit nicht lediglich mit Maſkwells Creaturen beſetzt wäre?

Sech-

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Maſkwell.

Maſkwell. Wie Miß! Sie hier in dieſem abſcheulichen Gefängniſſe? Nimmermehr hätte ich geglaubt, daß Sie fähig wären, ſich ſo wegzuwerfen.

Roſalie. Wie man ſich nicht wundern kann! In dieſem Gefängniſſe, noch dazu abſcheulichen Gefängniſſe, und wo man ſich wegwirft? Sieh doch, wie vernünftig, wie überlegen dieſes alles klingt. Sie erſtaunen vielleicht, daß Sie mich mit einmal ſo ruhig finden, aber Sie ſollen noch mehr ſtaunen, wenn Sie erſt die rechte Urſach wiſſen werden. Ich habe Luſt heute Ihnen mein ganzes Herz zu entdecken, und das in eben dieſem abſcheulichen Gefängniſſe. Ein Gefängniß iſts in aller Betracht. Verſchloſſen, ſchmutzig und unbequem. Aber abſcheulich? das kann ich unmöglich einräumen. Es bleibt verehrenswerth, ſo lange dieſe tugendhafte Familie darinn ſchmachtet, und noch verehrenswerther iſts, wann Sie nicht hier ſind.

Maſkwell. Miß, Sie haben den Verſtand verloren; Sie wiſſen nicht, was Sie ſagen.

Roſalie. Leute, die den Verſtand verloren, pflegen ſchlecht mit Worten ihre Gedanken aus einander zu ſetzen, und das habe ich doch wohl nicht gethan. Sagte ich nicht, das Haus wäre nicht abſcheulich, ſo bald Sie nicht darinn ſind? Ich glaube, in meinem Leben nichts vernünftigers geſagt zu haben. Aber fort mit dieſem Gewitzel. — Weil Du es denn ſo haben willſt, ſo wiſſe, Schändlicher, daß mir alle Deine Ränke entdeckt ſind; daß George lebt, daß Du ihm nach dem Leben trachteſt, daß ſein Vater um zwey hundert Pfund, die er Dir, und nicht Deinem Pachter ſchuldig war, im Gefängniſſe ſchmachtet. Höre dann, Niederträchtiger, allenfalls zehnfach ſo ſtarke Gewalt, als an dieſer armen Familie, kannſt Du gegen mich ausüben, und doch wirſt Du mich nie zwingen, die Deinige zu werden. Du haſt mir nur die Einwilligung abgelegen, und dieſe verpflichtet mich zu nichts

nichts, als Dich eben so sehr zu hassen, wie ich Georgen liebe.

Maskwell. Die Erklärung ist deutlich. Die Wuth hat sie noch schöner gemacht. Eine Röthe erhebt ihre zarte Wangen, und zeigt sie anbetenswürdiger. Der jetzige Augenblick allein ist genug, auch nicht den kleinsten Anspruch fahren zu lassen. Ich weiß, Sie halten Ihr Wort heilig, und habe ich nicht Ihr Wort? (zur Jenny.) Nicht wahr, mein sanftes Mädchen?

Jenny. So höhnisch Sie sind, so können Sie doch immer glauben, daß ich so lange sanft war, so lange ich die völlige Verleugnung der Tugend für unmöglich hielt.

Rosalie. Wundern Sie sich nicht; eher werden jene nordische Eisklippen von der Sonne zerschmelzen, als sein Herz von Tugend etwas empfinden wird.

Maskwell. Es empfindet genung, und eben darum eilte ich Ihnen nach.

Rosa-

Rosalie. Ich werde nie von hier scheiden: die Glückseligkeit ist mir zu werth, um von ihr Abschied zu nehmen.

Maskwell. Ich glaube, Ihre Verachtung wird mit der Zeit sich selbst aufzehren.

Rosalie. So lange sie noch so viele Nahrung vor sich sieht, wird sie nicht sterben.

Maskwell. Ich bitte Sie, Miß, mißbrauchen Sie meine Geduld nicht, oder — —

Rosalie. Drohen Sie immerfort, so viel Sie wollen. Aber wissen Sie, wenn auch Ihre Drohungen Donnerkeile wären, und ich das Ziel Ihrer Bestimmung, so werde ich eher sie alle hier in dieser Brust auffangen, als diesen Ort ohne Befreyung dieser tugendhaften Familie verlassen.

Maskwell. Sie sind ja ganz feurig geworden. Auch ich will ernsthaft werden. Ich befehle Ihnen, sogleich sich von hier zu entfernen, oder ich werde Gewalt brauchen lassen, und Ihnen zeigen — — —

Rosa-

Roſalie. Mir Gewalt anthun? mich zwingen? O thörichter Böſewicht! Lernen Sie von einem Mädchen, daß ſich alles, nur nicht der Wille zwingen läßt, und dieſer Wille ſoll ſeinen Vertheidiger an ſeiner weibiſchen Hand finden. Trotz der letzten Berührung der Ihrigen am Altar verſpürt ſie noch Kräfte genug dazu. Gott! durch deine Obhut erſtarrete ſie nicht, wie ſie ſollte.

Maſkwell. Ich werde wiſſen, der Gefahr auszuweichen. — He Bediente!

Roſalie. Du mißtraueſt Deinen eigenen Kräften. Ich entſage fremder Hülfe, und finde Muth genung, mich ſelbſt zu vertheidigen, und davon ſollſt Du — —

(Sie zieht einen Dolch, will nach ihm ſtechen, wird aber von der Jenny abgehalten, welche ihr den Dolch entreißt.)

Die einzige Rettung der Schande zu entgehn, wollen Sie mir rauben? Falſche Freundinn.

Maſkwell. (zur Jenny.) Geben Sie her dieſen meuchelmörderiſchen Dolch, und erwarten Sie meine Belohnung. Bitten Sie, um was

Sie

Sie wollen, es soll Ihnen alles gewährt werden.

Jenny. Keine Gewalt, sonst — — — Nicht Sie, Miß Rosalie wollte ich retten. Ja, bitten will ich, aber nicht um Ihre Belohnung; nein, Gott um Verzeihung, daß ich Sie gerettet habe.

Maskwell. Die Zeit wird diese Schwärmereyen dämpfen.

(geht ab.)

Rosalie. Feigheit ist das Eigenthum der Bösewichter. Jenny, Jenny, in was für ein Labyrinth haben Sie mich gestürzt.

Jenny. Sagen Sie vielmehr, daß ich Sie aus einem Labyrinth befreyet. Ich denke, daß ich Ihren ganzen Dank verdiene. Es ist überflüßig, Ihnen die Abscheulichkeit des Mordens vorzupredigen. Ueberlegen Sie um Gottes willen, Sie wollten morden? Morden wollten Sie? — Bis jezt hat er nicht einmal den Anschein einer gerechten Sache gehabt; Diese Ihre Uebereilung wird er auf uns zurück wälzen, um allen

allen ſeinen begegangenen Ruchloſigkeiten damit einen Anſtrich zu geben. — Wann Ihnen noch unſere Erhaltung am Herzen liegt, ſo eilen Sie ihm nach. Suchen Sie ihn zu beſänftigen, um den erſten Ausbruch ſeiner Grauſamkeit im Zaum zu halten. Wir werden Zeit gewinnen, und vielleicht machet die Fürſprache ſeines Oheims, um deſſen Hülfe wir ſchriftlich gebeten, einen Eindruck auf ihn.

Roſalie. Und was vermag das Wort eines Oheims über einen Böſewicht? Wenn er auch die Gewalt eines Engels hätte, ſo werden doch ſeine Worte, wie die Streiche eines Schwerds gegen einen Fels verloren gehen, und durch die ſpringenden Funken nur deſto mehr ſeine Härte beweiſen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Brigard.

Brigard. Unbekannte können keinen Glauben erlangen. Da es aber die Noth erfordert, ſo

so ists Ihre Pflicht, sich lieber der Verachtung auszusetzen, als zu schweigen. Miß, Sie haben den Maskwell so sehr in Harnisch gejagt, daß er seine schändliche Anschläge nunmehro auf alle Art zu beschleunigen sucht. Ists Ihr Ernst, diese unglückliche Familie zu retten, so eilen Sie, suchen Sie wenigstens Zeit zu gewinnen. Er hat so eben zu den abscheulichsten Grausamkeiten Befehl gegeben.

Rosalie. Ehe würde ich mich der stürmenden See in ihrer Wuth entgegen setzen, das verzehrende fließende Feuer des Aetna in seinen Lauf aufhalten, ehe ich diesen Schändlichen von seinen verderbenden Ruchlosigkeiten abbringen werde. Nein, Georges Ketten sollen auch die Meinigen werden; diese sollen mich befreyen und vor der abscheulichen Schande schützen.

Rosalie. (geht ab.)

Brigard. (seitwärts.) Ich muß zuvor kommen, und seinen Oheim aufsuchen.

(er geht ab.)

Jenny.

Jenny. (dem Brigard nachſehend.)
O! könnte ich ihn belohnen. Nun fühle ich die ganze Laſt der uns drückenden Armuth. — Wann mein Vater Roſaliens Uebereilung erfährt, wie ſehr wirds ſeiner ohnehin geſchwächten Geſundheit ſchaden. O! armer unglücklicher Vater!

(geht ab.)

Fünfter Act.

Das Gefängniß des Worthy.

Erster Auftritt.

(George lieſt in einem Buche.)

Roſalie herein kommend. George.

Roſalie. Gleichheit iſt der wahre Grundpfeiler der Liebe. Ich wollte Dich und mich durch ſeinen Untergang befreyen. Aber leider! ich wollte. Und was iſt wollen? Nichts! ja noch weniger als das leere Nichts, wenn die Ausübung den Willen nicht zur Reife bringt. Eine Schwangerſchaft, die todte Kinder zur Welt bringt, drohet der Mutter Lebensgefahr. Auch mich wird er mit den häßlichſten Farben anklagen, mir Geſetze vorſchreiben. Ich zittere — — O! verzeihe, wertheſter, beſter, unglücklicher George. Es iſt Schande in dieſem Leben, aber es war ein Anſtoß, ſo den Standhafteſten überfallen kann. Ja er iſt verſchwunden, auch kein Schatten,

ten, nicht der mindeste Eindruck ist zurück geblieben. Welchen glückseligen Vorstellungen hat er weichen müssen. Hier das Todgerüste, hier der Ort, wo ich mit Dir, Hand in Hand geschlungen, mit festen Tritten herauf steige. Freude, beyderseitiges Anschauen, wird unser Gesicht zum Ruheplatz der Seelen machen. Hier sehe ich hundert blühende Mädchen, mit Thränen auf ihren zarten Wangen, unsern Tod beneiden. Selbst Mastwell würde weinen, wann seine Grausamkeit nicht bey ihm die Quelle der Thränen vertrocknet hätte. — — Und Du weinst? Undankbarer, Du weinst allein! (indem sie sich an die Wangen fühlt.) Ja, es sind Thränen, Gott sey gedankt! noch sind sie zur rechten Zeit gekommen.

George. Welche schreckliche Vorbereitung; und doch wünsche ich es zu wissen, wenn anders Deine Worte durch innere Bewegung der Aufrichtigkeit und Liebe herausgepreßt werden. Aber vielleicht widerspricht das äußere falsche Betragen der innern Wahrheit. O, Grausa-

me! warum wollen Sie den Gefolterten durch Labsale sein Daseyn verlängern? Lassen Sie mich mein Leben in meinem Schmerz verseufzen.

Rosalie. Mastwells Ermordung hätte Dich von meiner Aufrichtigkeit überführen können. Allein, man hat mir den Dolch entrissen. Aus Mangel dieses Beweises, so höre: So wahr ich von aller Falschheit entfernt, mit reinem Herzen diese unbefleckten Hände gegen Dich, unbegreiflicher, allgütiger Gott, empor hebe, so wahr hat sich nie mein Wille in Worten, Gedanken, geschweige würklicher That, gegen meine Liebe aufgelehnt, auch nie an irgend einen Gegenstand außer Dir ergötzt. Und wenn Mastwell oder sonst jemand auch nur den kleinsten unbegreiflichsten Theil meiner Liebe von Dir abwendig gemacht hat, so komme eine verzehrende Untröstlichkeit in meinen Busen, und das murmelnde Gezische: „Recht geschieht der Meineydigen, die ihren Geliebten verrathen, Recht, daß das innere Gewissen ihr alle Lebenskräfte geraubt hat,

sey

ſey mir ſchrecklicher, als das Hohngelächter der Furien einer ganzen Hölle.

George. Verzeihen Sie, daß ich Ihnen dieſe ſchreckliche Betheurung abgedrungen. Mißtrauen iſt einem Unterdrückten und Elenden leicht zu vergeben. Verlaſſene und Verfolgte ſuchen hierin ihre einzige Sicherheit.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Der Kerkermeiſter.

Kerkermeiſter. (zu Georgen.)

Auf Befehl des Lord Maſtwelle ſoll ich Sie in genauere Verwahrung nehmen, und allen Umgang mit andern verhindern. Miß, und nur Sie ſind an dieſem Befehle ſchuld. Er ſucht alles zu beſchleunigen, und eine gewiſſe Hülfe, die unvermeidlich iſt, wird durch Ihre letzte Uebereilung verzögert, und vielleicht kann ſie nun zu ſpät kommen. Sie werden wenigſtens wohl thun, ihm auf einige Zeit nachzugeben.

George. Ja, Wehrteſte, dieſes iſt der einzige Weg, uns zu retten. Wir erwarten

alle Augenblick die erwünſchte Zeitung, daß noch ein Anſehnliches von meines Vaters Vermögen bey dem erhaſchten Kaufmann gefunden worden. Ich bitte Sie, geben Sie ihm einige Hofnung, und wann mein Vater ſeine Freyheit erlanget, ſind wir gerettet.

Roſalie. Ich ſoll ihm ſchmeicheln? Mich verſtellen? Und durch dieſe Ränke uns befreyen? O! ſchreckliche Zuflucht! Doch Du willſt es, George. Gut, ich gehorche: ja ich will, was ich nicht ſollte, aber — — — Nein, auch nicht einmahl dieſes Aber.

Kerkermeiſter. Mein Herr, folgen Sie mir. Meine Verzögerung könnte uns den größten Verdruß zuziehen. Das Haus iſt voller Spione.

George. Ich muß, weil es Maſkwell will, und Sie, Miß, wollen, weil ich Sie darum bitte. Es iſt weit angenehmer, ſich freywillig zu verpflichten, als aus Zwang zu gehorchen.

(geht ab.)

Drit-

Dritter Auftritt.

Roſalie allein.

Verpflichten! Gehorchen! und auf welche Art? Maſkwelln zu gefallen leben, ſeiner Hofnung ſchmeicheln, und endlich ſelbſt das Echo ſeiner Laſter werden? Nun auch dem will ich mich unterwerfen. — Aber wie? Wenn von dem Echo die Thätigkeit verlangt wird? Wenn er mich auf einer ſeiner Güter verſperren, mich? — O ſchaudernder Gedanke! — Sagte nicht der Kerkermeiſter von einer unvermeidlichen Hülfe. Unglückliche glauben gern, was ihrer Hofnung ſchmeichelt. Nun ich will alles wagen, und wenigſtens den mißtrauiſchen Worthy von meiner Unſchuld überführen.

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Worthy.

(hört die letzten Worte.)

Mißtrauiſcher Worthy! O wäre ich es geweſen! Du hätteſt Dich jetzt nicht darüber zu beklagen. — Doch weg mit dieſem melancholiſchen Gedanken. Ich habe dem alten Unbekannten verſprochen, mich zu beruhigen. — — War es nicht zu voreilig ſich gegen einen Fremden ſo weit heraus zu laſſen? — (auf der Stirne zeigend.) Wenn ich nur den Compaß nicht verliere. Ich muß Zerſtreuung ſuchen. (er ſchlägt das Buch auf ſo George liegen laſſen.) „Ueber die Unſterblichkeit der Seele.“ Schon recht, mein Sohn. Der Beweis ſollte keinem mehr, als dem Kriegsmann obliegen. — Und dieſer Sokrates konnte in den letzten Augenblicken, mit dem Giftbecher in der Hand, dieſem tiefſinnigen Schluße geruhig anhängen, die Gründe genau erwägen, und ich — — aber auch hatte er nur für ſich zu leiden. Weit ſtärker empfin-

empfinden wir, wenn wir uns in das Leiden anderer verſetzen, und in welcher andrer? O! meine Kinder.

Fünfter Auftritt.

Worthy und Noddy.

Noddy. (außer Athem.) Beſtätigung. Fehlt nicht viel. Alles gut. Herr Grott hat mir bereits zwey hundert Pfund vorgeſchoſſen. Hier haben Sie den Brief.

Worthy. Gottlob! das Gewölke zertheilet ſich. Laß ſehen (er lieſt den Brief.)

„Aus meinem geſtrigen Schreiben werden „Sie die Erhaſchung des Wilkland erſehen haben; Nunmehro kann ich Ihnen „zuverläßig melden, daß man bey demſelben „noch an Noten über acht tauſend Pfund „gefunden; zu Ihrer Beruhigung ferner „tige ich Ihnen dieſes mit einem Expreſſen „zu. Sie werden den Gläubigern davon „Nachricht geben.

Ihnen, Herr Nachbar, wünſche ich Glück dazu. Sie können die Früchte von dieſem Ihnen wieder gewordenen Vermögen in Ruhe genießen, aber ich — — mir kann alles nichts helfen. So lange mein Kind in Gefahr ſchwebt, weiß ich von keinem Troſt. Alles Geld wird ihn von der abſcheulichen Anklage nicht retten können. Wiſſen Sie, daß Makkwell meinen Sohn als einen Schweſtermörder anklagt?

Worthy. Die Anklage iſt erdichtet, und wird ſich leicht zu ſeinem Vortheil aufklären. Die Wahrheit muß ihn ſchützen, und ſollte die willkührliche Macht das Recht zu Boden drücken, ſo hört auch der ſchuldige Gehorſam auf, und dann wollen wir ſehen, wer die ſtärkſte Partey haben wird. Ich habe alle Anſtalten und nöthige Vorſicht bereits gebraucht. Das Volk iſt auf meiner Seite, und wird Georgs Vertheidigung zu ſeiner eigenen Sache machen.

Worthy. Herr Nachbar, ich habe Ihnen tauſendmahl geſagt, und werde nie aufhören es zu wiederholen, daß ich keine gewaltſame Mittel

tel je zugeben werde. Wann Ihnen das geringſte an meiner Freundſchaft und Hochachtung gelegen iſt, ſo erſticken ſie dergleichen hitzige Aufwallungen. Trauen Sie meiner unglücklichen Erfahrung, daß der nur Mitleiden und Hülfe verdienet, der ſein Unglück geduldig erträgt, und ſich keine ausgelaſſene Mittel erlaubt.

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen. Jenny.

Jenny. (außer Athem zu den Vorigen.) Sie ſtürmen das Haus. Sie wollen Sie heraus haben, und drohen das Gefängniß einzureißen. Auch Georgen wollen Sie befreyen. Eilen Sie, mein Vater, zeigen Sie ſich, ſonſt bringt der alte Unbekannte, der heute ſo vertraut mit Ihnen ſprach, das Volk von ſeinem Vorſatz ab. Ergreifen Sie dieſe öffentliche Genugthuung.

Worthy. Bravo, Bravo! welche Genugthuung? Noch mehr, Sie werden Freudenfeuer machen, mich auf Händen tragen, und dann im lau-

ten Getümmel vor mir her ſchreyn: das iſt der exemplariſche Mann — — (er läßt den Ton ſinken.) Der die Geſetze mit Füßen tritt. (er nimmt ſie bey der Hand, und führt ſie einige Schritt vorwärts.) Du haſt Deinen Auftrag ſchlecht beſtellt. Deine Mutter hat Dich nicht gut unterrichtet. (er ſieht ſie ſteif an.) Gewiß, meine Tochter, das gezwungene abgerichtete Weſen kleidet Dich nicht. Du errötheſt? Du biſt wieder mein Kind. (er küßt ſie.) Mehr brauchts bey Dir nicht. (zum Noddy.) Es ſcheint, Herr Nachbar, als wann die Vernunft nichts mehr über Sie vermag. Ich muß alſo, ſo ungern es auch geſchiehet, Ihnen erklären, daß ich der erſte ſeyn werde, der Sie als einen Stöhrer der öffentlichen Ruhe anklagen wird. Denn wiſſen Sie, daß ich erſt den Geſetzen, und dann mir und meinen Freunden zugehöre. Es ſteht alſo bey Ihnen, ob Sie lieber für einen Aufrührer gelten, oder — —

Noddy. Aber bedenken Sie — —

Worthy. Kein Aber. Was wollen Sie thun?

Noddy. (ſtampft mit dem Fuß, und geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen und Frau Worthy.

Jenny. Herr Noddy iſt aufgebracht. Seine Abſichten ſind gut.

Worthy. Hier iſts nicht um Abſichten, ſondern um die Mittel zu thun, und dieſe müſſen gerecht ſeyn. Mag er doch aufgebracht ſeyn.

Frau Worthy. Abermals die Früchte Ihres Syſtems! Iſts möglich, daß ſie noch immerfort auf Ihren Sätzen beharren können, da ſie täglich den ſchlechten Erfolg davon, mit Ihrem Schaden empfinden müſſen? Sich dem erſten beſten Unbekannten in die Arme werfen, und ſein ganzes Herz auszuſchütten, und das alles, weil man nicht von ſeinem Nächſten böſes denken muß. Gehöret dieſes auch zu einem moraliſch guten

Charak-

Character? die Stimme des ganzen Volks war für uns, und man ſtößt auch dieſe einzige Rettung von ſich.

Worthy. Wie? iſt das Volk aus einander.

Frau Worthy. Ihr unbekannter Freund, den Sie Ihres ganzen Vertrauens gewürdiget, hat dieſe fromme Bemühung über ſich genommen. Um Gottes willen, wohin wird Sie Ihr unbiegſamer Charakter noch bringen?

Worthy. (ganz ruhig zur Jenny.) Was macht Sara?

Frau Worthy. Mein ganzer Entwurf, als ich Ihnen die Einwilligung abgewonnen, war zu unſerm Beſten. Allein, wer kann ſich vor Niederträchtigen genung in Acht nehmen?

Worthy. Aber ſehr leicht, um ſie nicht ſelbſt zu begehen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen und Lord Kingston.

Lord Kingston. Sie ſollten nach den Pflichten Ihres Amts die Eintracht befördern, und nicht die allgemeine Ruhe aus Privatnutzen ſtöhren. Ein Mann, der ein freyes Gewiſſen hat, wird nie ungerechte Mittel zu ſeiner Rettung ergreifen. Ihnen wird doch wohl die Beſtrafung, welche die Geſetze darauf gelegt haben, nicht unbekannt ſeyn? Ich hätte vielleicht meinen wenigen Einfluß zu Ihrem beſten verwandt, aber jetzt — —

Frau Worthy. Wenn man ſich falſchen Freunden anvertrauet, verdient man mit Recht die härteſte Strafe.

Jenny. Mein Herr! glauben Sie, daß mein Vater nicht allein keinen Antheil an dieſem Auflauf gehabt, ſondern noch jetzt mit — —

Worthy. (zur Jenny.) Meine Tochter. Du handelſt unbeſonnen. (zum Lord Kingſton.) So unbekannt Sie mir auch ſind, ſo bahnet Ihnen

nen doch Ihre Offenherzigkeit den Weg zu meinem Herzen, und entfernt alle Zurückhaltung. Ihre letzte That verdienet allen Dank. Sie haben mich von der Gefahr befreyet, meinen beſten Freund anzuklagen, und undankbar zu ſeyn. Hätte ich Theil an dieſem Auflauf gehabt, ſo verdiente ich mit Recht die härteſte Beſtrafung. Meine Unthätigkeit dabey muß vorerſt mein einziger Beweis ſeyn. Allein mein Freund, der mich dadurch zu retten glaubte, verdienet Nachſicht. — Wenn wir uns in Andrer Unglück verſetzen, iſt unſere Unruhe weit heftiger, als wann wir ſelbſt leiden. Die lebhafte Vorſtellung von Andrer Schmerzen läßt nicht zu, die wahren Grenzen derſelben zu beſtimmen, die doch bey ſelbſt Leiden ſtets durch Hofnung, Gewohnheit oder Gefühlloſigkeit gelindert wird.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Miß Roſalie.

Miß Roſalie. Hülfe, Mylord. Sie waren ſonſt ein Freund meines Vaters und der Rechtſchaffenheit. Retten Sie eine Unglückliche von ihrem Untergang. Maſkwell will mich auf eins ſeiner Güter bringen laſſen. Nur Sie können dieſem Unfall wehren. Denn wiſſen Sie, daß ich zu allem, ja zu der unglaublichſten Marter ſtandhaft und entſchloſſen bleiben, und gewiß nicht dieſen Ort verlaſſen werde. Gern will ich mein Leben in dieſem Gefängniſſe verſchmachten. Nur befreien Sie dieſe unglückliche Familie. Sie ſind unſchuldig.

Lord Kingſton. Doch nicht ſo wie Sie Miß? Ich habe keine Macht, die Gerechtigkeit von verdienten Beſtrafungen abzuhalten. Geſetzt aber, ich hätte ſie, ſo wüſte ich nicht, warum ich ſie zum Beſten einer Mörderinn verwenden ſollte. Ich finde es ſehr gelinde, wann er

ſie auf ſeine Güter verſperren läßt. Denn im Grunde iſt auch der ein Mörder, der morden will, und durch andere daran verhindert wird.

Jenny. Miß Roſalie wollte nicht morden; nein, nur ſich vertheidigen. Er wollte ſie mit Gewalt durch ſeine Leute wegſchleppen laſſen. Es war kein anderes Mittel ſich zu retten.

Zehnter Auftritt.

Maſkwell. Die Vorigen.

Maſkwell. (zur Roſalie.) Vergebens ſuchen Sie hier Schutz. (zum Lord Kingston.) Sir! Man wird Sie vermuthlich mit meinem Unrecht betäuben, und alles mit einem heiligen Firniß überſtreichen. Sie haben ſich doch bey den Augenzeugen nach dem wahren Vorgang erkundigt? Finden Sie es anders, als ich es Ihnen angegeben?

Lord Kingſton. Ich habe genau nach allem nachgefragt, und bin genugſam unterrichtet, Neffe.

Wor-

Worthy.
Lord Kingston.
Frau Worthy.
Sein Neffe.
Jenny.
} Erſchrocken, alle zugleich

Gerechter Gott!

Lord Kingston. (ſich zum Prediger wendend) Erwarten Sie dasjenige, was Sie ſich nach der Billigkeit Ihres Verfahrens verſprechen können.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen und Noddy.

Noddy. (zum Maſkwell.) Mein Herr! Hier iſt eine Banconote von zwey hundert Pfund zum Abtrag der Schuld des Herrn Predigers.

Maſkwell. Zwey hundert Pfund ja ſo viel glaube ich, wird die Schuld betragen, ja es macht gerade ſo viel. Allein die Intereſſen und Unkoſten —

Frau Worthy. Für die Interessen und Kosten wollen wir Ihnen Ihre Cavalierparole zurück geben.

Rosalie. Hier sind meine Ohrgehänke.

Noddy. Miß! das ist unnöthig. Auch für Schuranen habe ich Sorge getragen. Hier sind noch funfzig Guineen.

Worthy. Herr Nachbar, es kommt nicht darauf an, ob ich noch einige Zeit versperrt bleibe. Allein, was mein Ende befördert, ist die falsche Anklage gegen meinen geliebten Sohn, die einzige Stütze in meinem Elende und Alter.

Maskwell. Und Sie können diese schändliche That leugnen? Es sind Zeugen da.

Lord Kingston. Die Zeugen habe ich herbestellt. Es ist doch der Kerkermeister, und ein gewisser Brigard?

Jenny. Auch von diesen sind wir hintergangen worden. (Sie wirft sich dem Maskwell zu Füßen.) Sie wissen, daß ich Ihnen das Leben gerettet habe. Sie versprachen, mir alle meine

Bitten

Bitten zu gewähren. Nun haben Sie Gelegenheit, ſich das göttliche Vergnügen der Belohnung zu verſchaffen. Geſetzt auch, das ganze Unrecht wäre auf unſerer Seite, ſo laſſen Sie aus Großmuth die mir verſprochene Vergeltung, meinem Bruder genießen. Erbarmen Sie ſich dieſes alten Greiſes, bedenken Sie, daß Sie auch einſt alt, und der Unterſtützung benöthiget werden.

Maſkwell. Miß! Verlangen Sie alles, nur nicht eine Sache, die von den Rechten abhängt. Damit befaſſe ich mich nicht.

Lord Kingston. (ſeitwärts.) Unverſchämter!

Noddy. Stehen Sie auf, Miß. Mein Sachwalter hat nach London geſchrieben, und verſpricht eine Commiſſion auszuwürken.

Eilfter Auftritt.

Der Kerkermeiſter. Brigard.
Die Vorigen.

Kerkermeiſter. (zum Lord Kingston.) Mein Herr! Hier iſt die Schrift aus der Cantzley, und auch Herr Brigard.

Lord Kingston. (zum Maſkwell.) Sollte man auch auf dieſer Leute Zeugniß trauen können? Ich glaube, daß viele Umſtände dabey obwalten, deren die Gegner ſich mit Grund bedienen könnten. Der eine iſt Kerkermeiſter, und der andre Gefangener.

Maſkwell. Aber rechtſchaffene Leute, gegen deren Gültigkeit auch nicht das geringſte einzuwenden iſt.

Lord Kingston. (zum Kerkermeiſter und Brigard.) Tretet näher, und ſagt ungeſcheut die Wahrheit.

Brigard. Daß die Sara von ihrem Bruder ermordet worden, iſt eine Erdichtung des Lord Maſkwells, der von uns dieſes falſche Zeugniß mit Drohungen und Verſprechungen verlangt hat. — —

Maſkwell. Schurke!

(Er will den Degen gegen ihn ziehen, wird aber von Lord Kingston zurück gehalten.)

Lord Kingston. Es ſind rechtſchaffene Leute! — Du haſt noch keine Urſache aufgebracht zu ſeyn. Noch etwas Geduld und höre mich. Du wirſt Dich erinnern, daß bey Abtretung meiner Güter an Dich, ich mir dieſe Kleinigkeit vorbehalten, daß es zu allen Zeiten von mir abhängen ſollte, mein Geſchenk wieder zurück nehmen zu können.

(Er überreicht ihm die Schrift.)

Hier haſt Du die Bekanntmachung der Gerichte.

Maskwell. (wirft ihm die Schrift zu den Füßen.) Meine Verbindung setzt mich in den Stand, Ihr Geschenke zu entbehren.

Noddy. Wie stehts nunmehro mit den Interessen und Unkosten?

Frau Worthy. (zum Lord Kingston.) Verzeihen Sie, mein Herr, die Leiden — —

Lord Kingston. Wer achtete darauf?

Rosalie. Vollenden Sie das angefangene gute Werk, und beschützen Sie eine Unschuldige vor der abscheulichsten ungerechtesten Verfolgung. Ist es auf mein Vermögen angesehen, mit Freuden will ich es Ihren Neffen abtreten. Bedenken Sie, was ich Unglückliche bereits erlitten?

Lord Kingston. Erlitten? Und worin bestehet dieses Leiden? Vielleicht rechnen Sie auch unter die Leiden, daß Sie Ihrer Mord-

Mordſucht kein Gnüge gethan. — Das hitzige aufgebrachte Weſen iſt bey unſerm Geſchlecht ſtrafbar, bey dem Ihrigen aber unverzeihlich. Ein Frauenzimmer mit männlicher Tollkühnheit iſt das ärgſte Scheuſal. Und Sie, mein feiner Lord, glaubten Ihre Sache ſehr vernünftig ausgeſonnen zu haben, und ſind auf die gröbſte Weiſe betrogen. Wie wäre es, wann der Prediger, der die Trauung mit der Sara verrichtet, ein würklicher Prediger geweſen wäre?. Könnten Sie noch auf das Vermögen der Roſalie Anſpruch machen? Dieſer Mann hier, (auf den Brigard zeigend) den Sie ſelbſt für einen rechtſchaffenen Mann erkennen, hat den zu Ihren Vortheil geſpielten Betrug durch Ausſage des ächten Predigers, der die Trauung verrichtete, beſtätigt. — Nun was ſind Sie mit der Sara geſonnen?

Maſkwell. (im Abgehn) Gaukelwerk! Ich habe noch Freunde bey Hofe.

Lord Kingſton. Freunde bey Hofe! Ha, ha, ha! Unerfahrner, thörigter Böſewicht.

Man befreye Georgen. (Brigard und der Kerkermeiſter gehen ab.)

Roſalie. (in Ablaufen mit Geſchrey.) George iſt frey, George iſt frey!

Worthy. Die Fülle meines Herzens. — —

Lord Kingſton. Es iſt ſpät, und wir müſſen noch zum Abendeſſen. Wir bleiben zuſammen, Herr Prediger. (geht ab.)

Worthy. (ihm nachſehend.) Thätig ohne Geräuſche; gerecht, wenn auch mit eigenem Schaden. So wollte Gott den Menſchen, und ſo ſchuf er dieſen Mann.

Frau Worthy. Mit wahrer Reue bitte ich um Vergebung. Der glückliche Ausgang läßt mich Verzeihung hoffen.

Worthy. Beruhige Dich, Beſte! Unſer beyderſeitiger Endzweck war ein und derſelbe. Auch in der Wahl der Rettungsmittel haben wir den göttlichen Beyſtand nöthig. Ich kenne

Dein

Dein gutes Herz, und weiß daß Du künftig mehr Vertrauen in die gelaſſenen gerechten Wege ſetzen wirſt. Ich bitte Dich, leiſte Saron allen Beyſtand, ich hoffe, daß mit der Aufhebung der Urſache ſich auch ihre Krankheit heben werde.

(Frau Worthy geht ab.)

(zur Jenny.) Und Du, mein liebes Kind, haſt Du nichts, was einen Wunſch in Dir erregt. — — Du erröthest? — Ja es iſt billig, daß ich Dir zuvorkomme. Ich habe mit Freuden bemerkt, wieviel Theil Du daran genommen, als ich den Herrn Noddy wegen des Aufruhrs zu Halſe ging. Mit dem wahreſten Dank billige ich Deine Wahl. Ich bin ſtolz auf dieſen Freund, und auf ſeiner Belohnung.

(Sie ergreifen ſeine Hände, und bezeugen entzückend ihren Dank und ihre Freude.)

Ja, Kinder! Wohl mir und wohl Euch. Gehet, ich folge Euch.

(Sie gehen ab.)

Worthy. (allein.) Dieſer Ort hier wird wohl der feyerlichſte zur Trauung ſeyn. — Der heutige Tag ſey zu einem jährlichen Feſt gewidmet.

(Er ſieht ſich eine Weile im Zimmer um.) Dieſe Gegenſtände ſind mir wichtig.

(Er fällt auf die Knie und ſagt ſchluchzend.) Gott! der du mich gezüchtiget, und jetzt ſo wunderbar errettest, nimm dieſe Fülle meines Herzens, und die durch Freudenthränen zerſtückten Worte für ein ſchuldiges Dankopfer deines errettеten Knechts!

Ende.